

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Cagediast Auergebirge. Preis pro Stück 5 Pf. Für unvollständig eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 125

Sonnabend, den 1.

13. Jahrgang

Siegreiches Vorwärtskämpfen bis zur Marne.

Neue wichtige Stellungen des Feindes genommen. — Ungeheure Beute an Kriegsmaterial aller Art, weitere Erhöhung der Befangenenzahl. — Große Bestürzung in französischen Parlamentskreisen. — Vertagung der Kammer Sitzung. — Erste Urteile der neutralen Militärkritiker. — Riesenverluste der Franzosen und Engländer. — Die Ziele der deutschen Offensive. — Die Bündnisverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. — Kornilows Tod.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Generalleitung lautet: An der Front von Reims bis westlich von Reims ist unser Angriff in gutem Fortschreiten.

Der dritte Schlachttag.

Unaufhörlich hintereinander, fast überstürzend gingen auch am dritten Schlachttag die Truppenbewegungen von neuen Erfolgen ein. Soissons wurde genommen. Brandenburgische Pioniere stürzten in die Stadt, vertrieben die Verstärkung der Brücken durch den Feind und erbeuteten zahlreiche unversehrte Vorräte. Weiter oberhalb wurde der Übergang erkämpft, und das Plateau südlich Soissons erreicht. Bei Ciry mußte ein geschlossenes französisches Bataillon die Waffen strecken. Hamteuil und Branges wurden nach hartem Kampfe genommen, Loupeigne, Wareuil, Travegnin durchschritten. Bei Jonchery wurde die Besatzung überwunden, Thierray besetzt. Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerstand in stark verdrängten alten rückwärtigen Stellungen gebrochen und der Feind bis in die Linie Billemonville-Ferme-Tarbenois zurückgedrängt und damit ein großer Teil der Straße Château-Thierry-Soissons besetzt. Ein starker französischer Gegenangriff, von Tanks und Schützengleisern unterstützt, scheiterte unter hohen Verlusten. Sofort nachfolgende Infanterie entriegelte dem Feinde weiteres Gelände. Auf dem östlichen Teil des Kampffeldes fielen die Forts der Nordwestfront von Reims, wurde Betheny genommen. Feindliche Autos und Infanteriekolonnen wurden von den deutschen Fliegern angegriffen und von der Artillerie zusammengehauen. Die Beute an Gefangenen, an Artillerie und Kriegsmaterial wächst ständig. Das rasche Vordringen der deutschen Sturmtruppen ließ dem Feinde keine Zeit, die ungeheuren Vorräte und Beute aus dem bedrohten Gelände zurückzuführen. Südlich La Ville-aux-Bois fielen allein 20 Feldgeschütze, von denen 8 durch Vortreiber beschädigt waren, in unsere Hand. Südlich Breuil-sur-Vesle wurden zwei unversehrte Eisenbahngeschütze mit Lokomotiven erbeutet. Im Aisneal blieben zahlreiche schwere und leichte Geschütze stehen. Bei Binon eroberten die Deutschen eine vollverwendungs-fähige französische 14,5-Zentimeter-Batterie samt Munition und zugehörigen Kraftwagen. Westlich Reims fielen mehrere Eisenbahnsüge mit Lokomotiven und Geschützen in deutsche Hand. Die Einwohner der ungerüsteten Dörfer sind auf wilder Flucht ins Innere, die wenigen zurückgebliebenen sind in sackingenloser Eile auf die Engländer, denen die Schuld an der Niederlage zugeschrieben wird. Auffällig ist die geringe Zahl der deutschen Verwundeten.

Südliche Kopfschlacht des Feindes.

Fast an allen an der Aisnefront eingesetzten feindlichen Divisionen war Ruhe versprochen worden, auch denen, die Hals über Kopf im Verlaufe der Schlacht in den Kampf geworfen wurden. Eine dieser Divisionen blieb zwei Tage ohne jegliche Versorgung. Das aktive 11. französische Korps ist fast vollständig in Gefangenschaft geraten. Die diesem Korps unterstellt gewesene 1. Division wurde ohne Artillerieunterstützung eingesetzt und war ungenügend mit Infanteriemunition ausgestattet. Bis 29. Division kann schon jetzt, nach zwei Tagen, durch Verluste, hauptsächlich aber infolge hoher Einbuße an Gefangenen, als aufgegeben gelten. An vielen Stellen leisteten die Franzosen tapferen Widerstand. Bei dem Barbarossaschloß wehrte sich ein französischer Major, indem er unaufhörlich selbst Handgranaten auf unsere Sturmtruppen warf. Nur mit Mühe gelang es, den tapferen Offizier zu überwinden. Die abendlichen wehenden großen Nebel wurden zum Verderben der Grabenbesetzungen und Bereitstellungen. Unser gutgeübtes Artilleriefeuer gestattete ihnen nicht, ihren Unterschlupf zu verlassen. Als das deutsche Feuer nachließ, standen die Angreifer bereits mit Maschinenge-

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Diebstahl lebender Artillerietruppen. Derstliche Angriffe des Feindes südlich Ypern scheiterten. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich der Aisne, südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hofmann und von Francois den Feind aus starken Stellungen bei Cuis und südlich von Bierancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stehen wir in heftigem Zellkampf bis Nouvron-Fontenoy vor. Bergweiliche Gegenangriffe führte der Franzose mit freischen, auf Bahn und Kraftwagen herangeführten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons-Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feind stehen wir bis auf die Höhen östlich von Chaudun-Bierzy-Blancy nach. Weiderseits des Ourcq-Flusses haben wir die Straße Soissons-Château-Thierry überschritten und erreichten, immer wieder erneut feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Neully und nördlich von Château-Thierry. Zwischen Château-Thierry und östlich von Dormans stehen wir an der Marne. Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Vermeil-Oisy-Carg-Champigny. Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere tausend Gefangene und reiche Beute ein. In den letzten Tagen schossen wir 80 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Wenzhoff errang seinen 28., Leutnant Filder seinen 25., Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister des Endberichts.

20000 Tonnen, darunter ein Cruppen-transportdampfer versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 31. Mai. Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer: 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen rund 20000 T. Ein vollbesetzter Cruppen-transporter von etwa 5000 T. wurde aus geheimerem Geleitzug herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wehren vor den Gefangenen. In einer dieser Höhlen wurden allein 250 Gefangene gemacht. Bei Baubestin fiel ein Regimentsstab in deutsche Hand.

Ungeheure Beute!

Die Beute, die bei der Schnelligkeit des Vormarsches noch nicht in Zahlen zusammengefaßt werden konnte, ist wiederum überaus groß. Insbesondere sind neben Geschützen schwersten Kalibers in den Materiallagern und Stapelplätzen im Vesle-Tal außerordentlich wertvolle Vorräte an Munition, Bekleidungsstücken, Hafer, Kerzen, Hartseife und anderem Kriegsmaterial in unsere Hand gefallen. Die unglückliche Bevölkerung der blühenden Ortschaften im Vesle-Grund ist ahnungslos vom Krieg überrascht worden. Überall Zeichen des heftigen Ausbruchs. Die wenigen zurückgebliebenen Zivilisten machen aus ihrer Erregung gegen die Regierung und die Engländer kein Geheiß. Gläubig ihrer Presse vertrauend, haben sie sich wohlgeborgen gefühlt im Schutz der mit der eigenen Armee jetzt zusammengekauften Engländer, denen seit den letzten Wochen die Verteidigung der mächtig ausgebauten Höhenstellungen anvertraut war. Nun ist dieser kostbare französische Boden in weniger als drei Tagen preisgegeben worden. Fassungslos steht die Bevölkerung vor dieser Tatsache. Von dem ganzen Schlachtfelde mehrten sich die Meldungen über die Größe der Beute. Bei Jonchery fielen den Deutschen große Depots an Verpflegungs- und Futtermitteln, vor allem an Hafer und Gerste, in die Hände.

Der große Flughafen Magnous in deutscher Hand.

Auf dem Flughafen Magnous, der in aller Eile von den Engländern verlassen wurde, liegen 18 gut erhaltene Flugzeughallen. Nicht weniger wie 20 flugfertige Apparate — Jagdmaschinen und Erkundungs-

Flugzeuge neuesten Typs — stehen vor den Hallen. Ein englischer Pilot hatte noch versucht, sein Flugzeug auf dem Luftwege zu retten. Er muß gerade den Propeller aufgedreht haben, um den Motor in Betrieb zu setzen. Einen halben Meter davon ist eine Granate eingeschlagen; er liegt tot neben seinem Flugzeug im Rasen. Eine prächtige Autogarage für zehn Wagen, Gummitreifenlager und Schläuche, eine ungeheure Menge von Benzin, sind willkommene Beute. Die Ueberraschung muß eine vollkommene gewesen sein. Es wäre für die Feinde leicht gewesen, das Benzin und die Flugzeuge in Brand zu stecken. Daß dies nicht geschah, beweist, daß von schrittweisem, planmäßigem Zurückgehen, wie es die Franzosen in ihren Berichten behaupten, keine Rede war.

Der vierte Schlachttag.

Am 4. Tag der neuen großen Schlacht hat sich die Breite der Kampffront bis auf über 80 Kilometer ausgedehnt. An ihrer tiefsten Stelle mißt der Durchbruch 52 Kilometer. 3000 Quadratkilometer zum Teil fruchtbarsten Bodens ist dem Feinde abgenommen. Strategisch wichtige Punkte sind besetzt und wertvolle Eisenbahnerverbindungen feindlicher Benutzung entzogen. Die neuen Ereignisse im Westen haben die deutsche Führung ihrem Ziele, der Zerkümmern der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel, einen gewaltigen Schritt nähergebracht. Neben den 45000 Gefangenen haben Franzosen und Engländer, vor allem aber die Franzosen, schwere Einbuße an Toten und Verwundeten erlitten. Besonders die häufig eingesetzte Kavallerie und die eiligst heranzuführende und zum Teil ohne Artillerieunterstützung in den Kampf geworfenen Reserven mußten bei ihren nutzlosen Gegenangriffen schwere blutige Opfer bringen.

Nicht annähernd anzugeben sind die Beute, die der Feind an Kriegsmaterial und Geräten aller Art auf der breitestrecken Front verlor. Die Beute ist ständig im Wachsen. Ihr Umfang beweist mit den großen Zahlen der verlorenen Geschütze, Maschinengewehre und Munitionsmengen, Bagern und Depots mehr wie jedes Wort, daß von einem geordneten methodischen schrittweisen Zurückgehen nicht die Rede war.

„Es geht um unsere Haut!“

Ein Pariser Blatt schreibt: Diesmal geht es um unsere Haut; wir werden sie teuer verkaufen. — „Temps“ sagt, die Entente dürfe sich die Größe der Kräfte nicht verheimlichen, die gegen sie entseelt seien. Zahlreiche Blätter versuchen die Dessenlichkeit durch den Hinweis auf den amerikanischen heftigen Erfolg von Cantigny zu verteidigen. „Welt Journal“ meint, der Versuch, der mit bestem Erfolg durchgeführt sei, gewähre die besten Aussichten für eine nahe Zukunft, wo die amerikanische Hilfe ihr ganzes Gewicht in die Waagschale werfen könnte.

Neutrale Urteile.

Der Schweizer Militärkritiker Oberst Egli ist der Meinung, die englisch-französischen Truppen hätten, wenn sie auch nur halbwegs standhalten, die Deutschen bei Errichtung des nördlichen Höhenrandes des Chemin des Dames aufhalten müssen. Die dazu notwendigen verbündeten Kräfte seien sozusagen mit den weichenden Franzosen und Engländern an der Aisne angelangt und hätten das Hindernis in wenigen Stunden überwunden, was ein sicheres Zeichen für den vollkommenen Zusammenbruch der Verteidigung sei. Das deutsche Vordringen stelle eine Leistung dar, wie sie in diesem Kriege noch nie, auch nicht bei der italienischen Niederlage am Tigno, erreicht worden sei. Die heutige Lage lasse sich von den Kriterien nicht mit kleinen Mitteln verbessern. Dazu brauche es des einseitigen Einsatzes starker Kräfte, was ohne Neuaufmarsch nicht zu machen sei. Jetzt rufe sich die durch die geringe Widerstandskraft der Engländer verursachte Verteilung der Reservearmes Fochs.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ redet von den gegenwärtigen Kämpfen als dem zweiten Akt der deutschen Offensive, der mit dem ersten in engem Zusammenhang stehe. In dem ersten Akt habe Foch seine Reservearmee für Zwecke benutzen müssen, für die sie ursprünglich nicht bestimmt gewesen sei, und er habe dann die zweite Offensive abwarten müssen. Solch Abwarten, das den Verzicht auf die Initiative in sich schließe, habe starker große Nachteile, besonders einem Feldherrn wie Hindenburg gegenüber. Hindenburg spiele tatsächlich mit

dem Verband wie die Rabe mit der Maus. Dieses grausame Spiel werde jetzt fortgesetzt.

Der Anteil des Aufstiegs. An den großen Erfolgen in der Schlacht am Chemin des Dames hatten unsere Aufstiegskräfte wiederum hervorragenden Anteil, in den Tagen, die dem Angriff vorausgingen, wurde die Truppenführung durch die Meldungen der Erkundungsflugzeuge, die trotz des schlechten Wetters weit im feindlichen Gebiet aufklärten, ständig über die vermutliche Stärke und die Maßnahmen des Gegners unterrichtet. Unsere Jagdstaffeln, denen die feindlichen Geschwader im allgemeinen auswichen, sicherten uns die völlige Überlegenheit in der Luft. Eine feindliche Jagdstaffel von sechs Flugzeugen, die sich der Staffel des Leutnants Windisch zum Kampfe stellte, wurde restlos vernichtet. Unsere Schlachtgeschwader griffen an allen Stellen der Angriffsfront in den Kampf ein und löten Tod und Verderben in die dicht gedrängten flüchtenden Kolonnen des Gegners. In den drei ersten Tagen verlor der Gegner an der Angriffsfront allein 19 Flugzeuge und einen Fesselballon. Wir blühten 12 Flugzeuge ein. Der Gesamtverlust der Gegner betrug 88 Flugzeuge und sieben Fesselballone.

Die Sorge um Amiens. Reuter meldet aus London: General Foch werde keine Reserven aus dem Norden der Front nach dem Süden beschicken. Es dürfte daher nicht überraschen wenn Foch gegenwärtig noch Gelände preisgeben würde, um seine Reserven in Erwartung eines noch größeren Vorstoßes in der Richtung auf Amiens zu schonen. Amiens müßte immer noch als das Hauptziel der Deutschen betrachtet werden.

Die Fernbeschießung von Paris. „Petit Parisien“ meldet, daß die gegenwärtige Fernbeschießung von Paris mit mehreren Geschützen vorgenommen werde. Die Granaten sollen durchschnittlich in Abständen von 7 bis 8 Minuten, zeitweise auch viertelstündlich, auf die Hauptstadt niedergehen.

Französische Flüchtlinge aus dem Aisnegebiet. Die „Daily Mail“ meldet, daß sich große Flüchtlingszüge aus dem Aisnegebiet in das französische Hinterland bewegen. Die französische Heeresleitung hat besondere Flüchtlingszüge einlegen lassen, um die Bewohner der Ortlichkeiten im Aisnegebiet nach dem südlichen und mittleren Frankreich bringen zu lassen. Diese Züge dürfen Paris nicht passieren. — Ein Erlaß der obersten alliierten Heeresleitung erklärt das gesamte Aisne- und Marnegebiet als Kriegsgefahrzone. Die zwischen Vesle und Marne gelegenen Ortlichkeiten werden von der bürgerlichen Bevölkerung eilig geräumt.

General Debakeres t. Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet: General Debakeres ist, 49 Jahre alt, bei Soissons durch einen Granatplitter getötet worden. Dieser General hatte den Befehl über die französischen Divisionen, welche am 8. und 9. April an der Ailette kämpften. Die Zahl der Entente-Generale, die diese Woche gefallen, verwundet und gefangen genommen worden sind, wird auf 2000 angegeben. Dem unter den Gefallenen befindlichen General Debakeres hatte Foch eine besondere Aufgabe in seinem Hauptquartier zugeordnet.

Stimmen unserer Bundesgenossen. Die Bedeutung des Falles von Soissons und der mit beispielloser Schnelligkeit erfolgende Vormarsch der Deutschen gegen das Marnetal wird in den Wiener Blättern eingehend erörtert. Die deutsche Führung habe die ihr aufgeworfene Partie im Westen mit wunderbarer Ueberlegenheit gespielt und ihren Gegner überall dahin genötigt, wohin sie ihn haben wollte. Die Wiener Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die letzten Ereignisse an der Westfront nicht ohne politischen Eindruck auf Frankreich bleiben können.

Clemenceaus Rückkehr von der Front. Ministerpräsident Clemenceau ist wieder nach Paris zurückgekehrt. Ein Sabasvertreter hat Clemenceau aufgesucht und um seine Eindrücke befragt. Wie eine Sabasnote mitteilt, war Clemenceau in leiserer Stimmung, Tränen liefen ihm aus den Augen, und mit zitternder Stimme sagte er: „Was wollen Sie, daß ich Ihnen sage?“ Und er sprach einige Worte über den guten Geisteszustand von Soldaten und Führern. Er erklärte den Journalisten: „Trotz dem Ernst der gegenwärtigen Stunde muß die Lage mit Ruhe und viel Kaltblütigkeit betrachtet werden.“ Wie „Journal du Peuple“ mitteilt, herrschte in den Wandelgängen der Kammer große Bewegung. Niemand dachte daran, das allgemeine Gefühl zu verbergen, das sich in den Worten ausdrückt: „Die Lage ist ernst.“

Englische Schändlichkeiten. Wehrmann Conrad Heinz von der 4. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiment 91 sagte am 14. 5. 18 unter Eid folgendes aus: „In der Nacht vom 24. zum 25. März 1918 geriet ich etwa 6 Kilometer von Courcelles südlich Arras bei einem Sturm auf englische Gräben mit einem Kameraden meiner Kompagnie unverwundet in englische Gefangenschaft. Wir wurden gleich hinter den zurückfliehenden Engländern abgeschnitten. Man nahm uns mit zurück bis zur vierten Linie, wo mich ein englischer Offizier in gebrochenem Deutsch nach der Stärke unserer Infanterie, nach der Zahl der eingesezten Divisionen und nach unseren Artilleriestellungen ausfragte. Ich antwortete ihm, ich sei erst vor kurzem in diesen Stellungsnachricht abgenommen und könne die Fragen daher nicht beantworten. Man nahm uns hierauf die Wägen ab, entfernte die Schutzelklappen durch Abschneiden, und der Offizier richtete, während wir an der Erde lagen, ein Maschinengewehr auf uns. Er gab den englischen Mannschaften Befehle, die ich nicht verstand. Aus seinen Bewegungen jedoch erfuhr ich, daß die Leute an das Maschinengewehr herantreten sollten. Sie schienen sich indessen zu weigern. Darauf ging der englische Offizier selbst an das Maschinengewehr, er schob zuerst durch zwei Kopf-

Schiffe meinen Kameraden und gab dann drei Schüsse auf mich ab. Ich erhielt einen Streifschuß im Rücken, einen Durchschuß durch die linke und einen Schuß durch die rechte Wange, worauf ich mich tot stellte. — Nach einiger Zeit entfernten sich die Engländer und ließen mich liegen. Ungefähr eine Stunde später kam eine englische Sanitätspatrouille, die den Tod meines Kameraden feststellte mit den Worten: „Kamerad Kaputt“, mich selbst aber mit meinem eigenen Verbundspätkchen verband und auf einer Trage nach Courcelles in einen Schuppen brachte. Nach einhalb Tagen wurde ich bei einem deutschen Angriff aus der Gefangenschaft wieder befreit.“ Weiter ist diese furchtbare Tat tieferer Verrohung kein Einzelfall, sie ist ganz im Geiste so mancher nicht in der Aufregung des Kampfes, sondern mit kühler Ruhe und Ueberlegung geschriebener englischer Befehle. So fand sich in dem erbeuteten Angriffsbefehl gegen den Auelup-Wald des Oberleutnants E. W. Parkinson, Kommandeurs des 15. abe, 88. Division, datiert vom 8. 5. 18 der Satz: „Mit Gefangenen, die Papiere über Karten wegzuerfen oder zu vernichten suchen, ist summarisch zu verfahren.“ Was unter diesem „summarischen Verfahren“ zu verstehen ist, zeigt obige Aussage mit schredlicher Deutlichkeit.

Kleine politische Meldungen. Der Beginn der Bändnisverhandlungen mit Oesterreich. Die Verhandlungen über den neuen Bändnisvertrag werden, wie nunmehr feststeht, im Juni beginnen. Grundsätzlich um diese Verhandlungen zu führen, trifft auch der L. u. L. Minister des Aeußeren Wurlan in Berlin ein. Das Abkommen bewegt nicht etwa nur einen Ausbau des bestehenden Dreibündnisvertrages, sondern es soll ein ganz neuer Vertrag festgelegt und abgeschlossen werden, der sich in drei Teile gliedert. 1. In den politischen Teil, 2. in den wirtschaftlichen Teil und 3. in den militärischen Teil. Die wirtschaftlichen Verhandlungen bieten die meisten Schwierigkeiten und sollen von deutscher Seite von Erzberger, dem Direktor des Auswärtigen Amtes, von Sternecklicher Seite von Dr. Gray erledigt werden. Das militärische Abkommen, das die Form einer Konvention haben soll, wird von militärischen Sachverständigen beraten werden.

Rein Wahreitskompromiß in Preußen. Zu der vom Abgeordneten Bohmann als ungedruckt jurdischen Nachrich über ein angebliches Wahreitskompromiß erklärt die „Auezeitung“ für die konservative Fraktion ebenfalls die Unrichtigkeit dieser Nachricht. Preussische Minister in Wien. Die die „Baltische Anzeiger“ aus Wien berichten, sind der preussische Minister des Innern, Dr. Drews, und Finanzminister Dr. Gergt in Wien eingetroffen. Der Verwaltungschef von Aurland Dr. v. Gophler, erwähnte in seiner Begrüßungsrede, daß Aurland aus eigener Kraft die Weiden des Krieges nicht überleben könne und die Unterstützung des Deutschen Reiches dazu brauche. Der Finanzminister antwortete, indem er auf seinen früheren Besuch Bezug nahm und Aurland mit einem Sohn verglich, der in die Fremde gegangen war und dort sich selbstständig gemacht hatte, aber nun unter Aufsicht von den bischöflichen Verbindungen ins Vaterhaus zurückkehrte. Nach einer Besichtigung der Stadt sind die Minister nach Goldingen weiter gefahren. Von da soll sich eine Fahrt nach Ribau anschließen. Noch kein Donauverkehr mit Rumänien. Die Aufnahme des Donauverkehrs über Wien nach den rumänischen Häfen kann zurzeit noch nicht beginnen. Die Verhandlungen zwecks Einfuhr deutscher und österreichisch-ungarischer Waren nach Rumänien sind im Gange, aber noch nicht abgeschlossen, sowie die Zulassung der Einfuhr erfolgt ist, werden die beteiligten Handelstreife Deutschlands und Oesterreich-Ungarns benachrichtigt werden.

Rein Generalgouverneur der Ostlichen Okkupationsgebiete. Ein Wochenschrift hat gemeldet, der Großherzog von Sessen Ernst Ludwig, der Bruder der früheren Jarin, sei zum Generalgouverneur aller von Deutschland okkupierten Gebiete im Osten ernannt worden. Diese Nachricht ist vollständig aus der Luft gegriffen. Es besteht nicht die Möglichk, einen derartigen Posten zu schaffen. Die Persönlichkeit des Großherzogs steht mit den Fragen der Ostpolitik in keinerlei Zusammenhang. Bulgarische Aussetzung des Herzogs Albrecht von Württemberg. Am 28. Mai überreichte der bulgarische Militärattaché in Wien dem Reichskriegsminister Generalmajor Gantzen im Auftrag des Königs der Bulgaren dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Albrecht, dem Herzog Albrecht von Württemberg, den bulgarischen Kriegsorden für Tapferkeit 1. Klasse, die gleiche Auszeichnung, die vor kurzem auch dem deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern verliehen worden ist.

Ein Wirttrouensantrag gegen die holländische Regierung. Der Abgeordnete Ter Baan hat in der holländischen Kammer einen Antrag eingebracht, in dem die Kammer die Weigerung des Kriegeministers, die Landwehrgesetze 1918 ausfallen zu lassen, mißbilligt. Auf die Anfrage des Abgeordneten Ter Baan, ob die Wehrgesetze ausfallen würden, auch wenn der Antrag angenommen würde, antwortete der Kriegeminister bejahend. Auf die weitere Anfrage des Abgeordneten, ob der Kriegeminister nur für sich oder im Namen der Regierung spreche, erklärte der Minister des Innern, daß der Minister im Namen der ganzen Regierung spreche. Die Landwehrgesetze würden auch dann stattfinden, wenn der Kriegeminister zurückträte. Der Abgeordnete Ter Baan beantragte daraufhin, daß nicht nur dem Kriegeminister, sondern auch der ganzen Regierung die Mißbilligung der Kammer ausgesprochen werde. Die Zweite Kammer hat aber den Antrag Ter Baan verworfen.

Eine fette englische Wille. Der Londoner Wertsengerechthof hat in der Verhandlung über 14 800 Saad Raffee im Werte von 93 000 Pfund Sterling, die von Guatemala an verschiedene Empfänger in Stand inavlen bestimmt, neutralen Schiffen durch englische Kreuzer in den Jahren 1915 und 1916 weggenommen worden waren, erklärt, daß das letzte Bestimmungsgland Deutschland sei, und daher den größten Teil der Güter als gute Wille erklärt. Der König und die Königin von Bayern trafen gestern vormittags in Laxenburg bei Wien ein, um dem Kaiserpaar ihren Gegenbesuch abzugeben.

Aornilows Tod. Neue Nachrichten aus New melden, daß im Auben-Dongebiet die gegenrevolutionäre Bewegung der Generäle Alexeev, Aornilow, Bogajewski, Martow, Denikin und Edelst vollständig unterdrückt ist. Bei dieser Gelegenheit erzählt man, daß Aornilow, die Seele des Aufstandes, tot ist. Er wurde am 21. März nicht, wie Reuter meldete, ermordet, sondern durch einen Granatplitter getötet. Damit ist eine der abenteuerlichsten Persönlichkeiten des letzten und vorletzten Rußlands aus der Mitte der Lebenden gestrichen.

Don Stadt und Land.

Aue, 1. Juni.

Verlobung des Sächsischen Kronprinzen? Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben: Von einer Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Georg mit der ältesten Tochter des Herzogs Albrecht von Württemberg, Herzogin Marie Amalie, sind in Stuttgart Nachrichten verbreitet. Die „Südd. Ztg.“ bezeichnet die Meldung als etwas verfrüht, jedoch als an sich nicht unrichtig. — Auf Anfrage beim Königl. Oberhofmarschallamt wurde mitgeteilt, daß dort von einer solchen Verlobung nichts bekannt sei. Herzogin Marie Amalie ist am 15. August 1897 als das vierte Kind des Herzogs Albrecht, des bekannten Heersführers, geboren. Ihre Mutter, Erzherzogin Margarete Sophie von Oesterreich ist am 24. August 1902 in Gmunden gestorben. Außer drei älteren Brüdern hat sie noch zwei jüngere Schwestern.

Kriegsauszeichnungen. Dem Unteroffizier Bäckermeyer Richard Berchner wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen. Er ist bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. — Grenadier Willy Raben, Schmarzberger Straße 79, erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze. Er ist bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

Beck. Kommerzienrat Bangs t. Einer unserer hervorragendsten Großindustriellen, des Geheimen Kommerzienrat Gustav Ludwig Bangs, Bestzer industrieller Werke in Auerhammer und Rupperhammer-Grünthal, Mitglied der Ersten Sächsischen Kammer, ist heute früh im 72. Lebensjahre in Leipzig gestorben. Wir kommen auf den Lebensgang des Verstorbenen noch zurück.

r. 75. Geburtstag. Gestern feierte Herr Rentner Ernst Papp, Ehrenbürger von Aue, seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlasse erschien abends eine Abordnung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, deren Gründer Herr Papp gewesen, unter Führung ihres Hauptmannes Herrn Günther in der Wohnung des Geburtstagskinds, um diesem die Glückwünsche der Wehr zu überbringen.

Treuer Mieter. Der Eisenhobler Herr Albin Walther, wohnt heute, am 1. Juni, 25 Jahre in dem Frau Witwe Emilie Noberg gehörigen Hause Dfstraße 24.

g. Das Feuer auf Döbmitzer Flur. Wir berichteten bereits gestern kurz über ein Feuer, das gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in den Waldungen hinter dem Städtischen Schlachthof ausgebrochen war. Das Feuer, das hauptsächlich bäuerlichen Waldbesitz, angrenzend an den Schönburgischen und den Rößschwald, ergriffen hatte, dehnte sich rasch aus. Als bald waren die Freiwillige Feuerwehr Aue unter Kommando ihres Hauptmanns Günther, die Döbmitzer Wehr und Mannschaften des Grenzküßkommandos erschienen. Letztere traten nicht in Tätigkeit. Auch Eisenbahner waren zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Während die Döbmitzer Wehr das Feuer von der Döbmitzer Seite bekämpfte, zog die Auer Wehr einen mehrere hundert Meter langen Schützgraben, um die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Immerhin ist diesem ein umfangreiches Gebiet, meist Unterholz, zum Opfer gefallen. Das Feuer dürfte durch Funkenflug von Lokomotiven hervorgerufen worden sein. Die Döbmitzer Wehr ließ eine Nachtwache zurück. Auf dem Brandplatze war auch Herr Bürgermeister Hofmann erschienen. Die Bekämpfung des Feuers dauerte bis nach 7 Uhr abends.

Konzert Berner im Bürgergarten. Am Montag Abend 8 Uhr findet im Bürgergarten der romantische Abend von Dieselott und Conrad Berner statt mit einem außerordentlichen, zum Teil volkstümlichen Programm aus der schönsten Zeit der Romantik. Diese Kunstleistungen werden einen einzigartigen Genuss bieten, der den Hörer für einen Abend in die phantastischste Zeit der Kunst versetzt. Man versee sich rechtzeitig mit Karten, die in Roches Buchhandlung in der Bahnhofstraße zu haben sind.

Ungültigkeit der silbernen Zweimarkstücke. Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß die silbernen Zweimarkstücke, die seit Beginn dieses Jahres ihren gesetzlichen Umlaufwert verloren haben, nur noch bis zum 30. Juni dieses Jahres an allen öffentlichen Kassen zum vollen Werte angenommen und umgetauscht werden. Von der Ueberführung ausgenommen sind nur diejenigen Zweimarkstücke, die als Denkmünzen geprägt wurden.

Sächsischer Verkehrs-Verband. Auf der letzten Gesamtvorstandssitzung des Sächsischen Verkehrs-Verbandes (Vorort Leipzig) wurde beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung dieser Vereinigung, der alle den Verkehr in des Wortes weitestem Sinne wesentlich fördernden Behörden und Körperschaften, Gemeinde- und Badewerwaltungen innerhalb des Königreichs Sachsen und nahe seiner Grenzen angehören, am 15. und 16. Juni in Hohenstein-Ernstthal abzuhalten. Auf der Tagesordnung stehen außer einer Anzahl hochwichtiger Verkehrsfragen zwei bedeutsame Vorträge: „Im Balkanjug nach Konstantinopel“ und „Sachsens Verkehrsaufgaben der Zukunft (einschl. des Luftverkehrs)“ Für den ersten Gegenstand ist Professor Dr. Johannes Lamer-Lepzig und für den am Sonntag, 16. Juni zu haltenden Vortrag über „Sachsens Verkehrsaufgaben der Zukunft (einschl. des Luftverkehrs)“ ist Landtagsabgeordneter Arthur Wäpfer-Fraunstein, gewonnen worden.

Der erste „Sächsische Bauerntag“. In Freiberg i. S. wurde ein „Sächsischer Bauerntag“, der von mehr als 800 mittelsächsischen Landwirten besucht war, abgehalten. Vertreter der sächsischen Regierung sowie die sächsischen Landtagsabgeordneten Dr. Philipp und Oelkonterat Schmidt wohnten der Tagung bei. Die Landwirte stellten dabei folgende Forderungen auf: 1. Den Landwirten die Möglichk gegeben wird, ihre Arbeitskräfte so zu ernähren, daß die in der Landwirtschaft übliche, durch verschiedene Umstände gebotene, zwölfstündige und längere Arbeitszeit durchgeführt werden kann. 2. Um die Feld- und Erntearbeiten leisten zu können, muß den Landwirten die genügende Anzahl Zugtiere belassen oder zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere dürfen dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es erfordern, den kleineren Landwirten keine Zugkühe mehr zur Abschachtung weggenommen werden. 3. Zur Erhöhung der Erzeugung von Fleisch, Milch, Fett und Eiern muß die Zueweifung der vorhandenen Kraftfuttermittel in höherem Maße als bisher an die Landwirtschaft geschehen. Zu dem Zweck müßten die Kläffände der Mäh- und Deimälereien in größerem Umfange als bisher überweisen und vor allem muß den Erzeugern das Hinterrück ihres eigenen Geländes befallen werden. 4. Der Bauerntag verlangt, daß den scharfen Eingriffen in die Viehhaltung Einhalt getan wird, soll unsere Viehhaltung und Zucht nicht vollständig winter und damit die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch, Butter und Quark vollständig unterbunden wer-

ben. Die schifflichen Handwirte müssen insbesondere fordern, bezüglich der Viehpagade mit den übrigen Bundesstaaten gleichgestellt zu werden. 5. Es müssen die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in ein entsprechendes Verhältnis zu den Produktionskosten gebracht werden. Insbesondere müssen die Schlachtviehpreise, denen gegenüber der Fleischpreis ein viel zu hoher ist, entsprechend den Schlachtviehpreisen abgedrückt werden. 6. Wozu gefordert werden, daß die Kontrolle, die die Landwirtschaft wie kein anderer Berufsstand über sich ergehen lassen mußte und die wie gegenwärtig zum Teil in einer Art und Weise vorgenommen wurde, daß sie für die Handwirte eine direkte Beleidigung ist, weil man sie mit Verbrechern auf eine Stufe stellt, beseitigt oder in anständiger, die Handwirte nicht verletzender Form ausgeführt wird. Andersfalls ist zu erwarten, daß die Verbitterung und Verärgerung, die heute schon in den Kreisen der Landwirtschaft eine ungeahnte Höhe erreicht hat, dem Maße weiter steigt, daß die Arbeitsfreudigkeit und damit die Schaffenskraft der Handwirte vollständig unterbunden wird zum Schaden der Allgemeinheit.

Vorgestern Nachmittag hat auch der Bund der schifflichen Handwirte in Dresden seine Jahresversammlung abgehalten. Hauptredner war der bekannte preussische Gutbesitzer, Herrenhausmitglied Major von Didenburg-Januschau.

Schwarzenberg, 31. Mai. Bezirksleiterarzt Dr. Hornikel, z. Bt. Stabsleiter der Landwehr, hat zum Abrechtsorden 2. Klasse und zum Eisernen Kreuz das Ritterkreuz 1. Klasse des Abrechtsordens mit Schwertern erhalten.

Grünhain, 31. Mai. Dem Oberförster Walther wurde der Titel und Rang als Forstmeister verliehen.

Johanngeorgenstadt, 31. Mai. Am Mittwoch fand die 9. diesjährige Stadtgemeinderatsversammlung statt. Die Wahl eines Krankenhausbewalters bildete den ersten Punkt der Tagesordnung. Es waren nun 2 Bewerbungen eingegangen. Gewählt wurde Gastwirtshelfer Bernhard Fob. Hierauf wurde berichtet über das Begräbnis des Ehrenbürgers Geheimrats Georgi-Weißig, zu dem eine Abordnung des Stadtgemeinderats entsandt worden war, wobei Bürgermeister Rosenfeld Gelegenheit fand Worte des Beileids und des Dankes an die Familie zu richten. Weiter kam der Bericht des Kreiswirtschafsamtes auf das 1. Vierteljahr 1918 zur Veröffentlichung. Im Anschluß hieran erfolgte die Verlesung eines Beschlusses vom Landesausfluß des Kleinhandels im Königreiche Sachsen mit Nachschrift des hiesigen Vereins Handelschuh. Stadtoberordneter Zimmer ging auf dasselbe ein und wies nach, daß die in denselben gerügten Mängel und Missetände in unserer Stadt durch die Einrichtung des Kreiswirtschafsamtes gar nicht vorhanden wären. Daraufhin wurde das Besondere abgelehnt. Zum Schluß wurde Kenntnis genommen von der erfolgten Fertigstellung des Ehrenbürgerbriefes für Herrn Hermann Gerber in Blasewitz, Dresden und die Wahl einer Abordnung zur Überreichung desselben vorgenommen.

S. Zwickau, 31. Mai. Vor kurzem starb hier unverdächtig der Kriminaloberwachtmann Louis Windisch im 50. Lebensjahre. Windisch, der seit mehreren Jahren die Exekutive der hiesigen Kriminalpolizei leitete, hätte binnen kurzem sein silbernes Dienstjubiläum und seine Silberhochzeit feiern können. Er war einer der trefflichsten und liebsten städtischen Beamten. Mit unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit verband er die größte Lebenswirklichkeit im persönlichen Verkehr mit Jedermann. Er hatte nichts vom Bürokraten an sich, sondern sein Handeln war stets von reinster Menschlichkeit geleitet. Insbesondere den zahlreichen Ausländern aller Nationalitäten in Zwickau erwies er sich während der Kriegszeit als ein allezeit freundlicher Helfer und Berater in ihren mancherlei Nöten. Sie werden ihm wohl so viele andere ein dauerndes ehrendes Gedenken bewahren!

Glauchau, 31. Mai. Um einer vorzeitigen Verlieferung der Brotmarken vorzubeugen, hat die Amtshauptmannschaft innerhalb ihres Bezirkes den Handel mit Backwaren Donnerstag allgemein verboten. Wer dem zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark bestraft. — Es erscheint uns fraglich, ob die Amtshauptmannschaft zum Erlaß einer derartigen Verordnung überhaupt berechtigt ist.

Delsnitz i. E., 30. Mai. Vermißt wird seit 14 Tagen die Frau des Verginvalden Klaus von hier. Sie steht im 70. Jahr, trug braunen Rock, rote Jacke, schwarze Schürze und braunes Kopftuch. Gesehen wurde sie zuletzt in Hohenstein.

Leipzig, 30. Mai. Der Verband der Kaffeehausbesitzer Deutschlands hat hier seinen 10. Verbandstag abgehalten. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die durch den Krieg hervorgerufene missliche Lage der Kaffeehausbesitzer, die durch die zahlreichen Verordnungen und Einschränkungen ganz besonders schwer betroffen werden. Ferner sprach sich der Verbandstag für eine Neuorganisation des Verbandes aus und setzte hierfür eine Kommission ein. Diese soll sich auch mit einem etwaigen Anschluß des Verbandes an den Zentralverband deutscher Wirtvereinigungen befassen.

Leipzig, 31. Mai. Der 30jährige Schlosser Peter Christian Klitz, der in einer Leipziger Maschinenfabrik als tüchtiger Arbeiter über 100 Mark wöchentlich verdient, kam mit diesem Bohnen nicht aus, weil er sehr flott lebte. Am 9. März schickte er daher Geld in das Getriebe eines Motors in der Werkstatt, sich durch Ueberstunden bei der Reparatur des Motors einen größeren Verdienst zu verschaffen. Er verzurte hierdurch eine empfindliche Störung einer Ab-

teilung des Betriebes und wurde vom Landgericht Leipzig zu elf Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden, 31. Mai. Das Schöffengericht verurteilte wegen Kettenhandels und Ueberschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Leder, abgesehen vom Kaufmann Friedr. Paul Thelen in Dresden zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrenrechtsverlust sowie den Schankwirt Wagner in Dresden zu 11500 Mark Geldstrafe oder einem Jahre und 100 Tagen Gefängnis.

Dresden, 30. Mai. Aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens hat die Firma Wachs und Pöhlner dem Räte zu Dresden den Betrag von 25000 Mark zur freien Verfügung überwiesen. Der Rat hat die Schenkung mit einer bereits früher dem Oberbürgermeister zur Verfügung gestellten Summe von 12000 Mark zu einer Verfügungssumme für außerordentliche Unterstügungen heimkehrender Krieger vereinigt. Der Rat hofft, daß diesem Grundstode, der hauptsächlich in solchen Fällen helfen soll, wo die bestehenden Organisationen durch ihre Zahlung am Eingreifen verhindert sind, noch weitere, den zu erwartenden großen Ansprüchen genügende Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

Bautzen, 31. Mai. Nach Beschluß der städtischen Kollegien soll die neue Bürgermeisterstelle zur Ausschreibung gelangen, und zwar im Sinne des neuesten Nachtrages des Ortsgesetzes, der eine Beschränkung in der Vorbildung des Bewerber ausschließt, so daß auch Nichtjuristen zur Bewerbung zugelassen sind. Das Anfangsgehalt ist auf 12000 Mark (statt wie bisher 7500 Mark) festgesetzt worden, doch sollen die Feuerungszulagen wegfallen.

Vermischtes.

Der Kimmel und die Blume. Die folgende Sage ist dem sächsischen Volksmund nachzuerzählen. Vor vielen tausend Jahren lebte in Flandern ein Kiesel. Da die fruchtbarste Gegend ihm alles, was er zum Leben notwendig hatte, in Fülle und Fülle darbot, ohne daß er zu arbeiten brauchte, wurde er faul und träge, und kam oft tagelang nicht aus seiner Höhle heraus. Wenn er dann doch wieder einmal emporstieg an das Tageslicht, blendete ihn der Glanz der Sonne, und die Augen schmerzten ihm. Darum lernte er die Sonne hassen und blieb fortan in seiner Behausung, darin ein ruhender Stein dürrtrockenes Licht spendete. Einmal verirrete sich ein Jüngferlein zu ihm, mit munteren Augen, roten Wangen und blondem Haar, ein rechtes Sonnenkind. Die behielt er bei sich, um sie zu seinem Gemahl zu machen. Sie hat ihn tagtäglich, ihr die Freiheit wieder zu geben, vergeblich. Sie weinte Nacht und Tag und fing in der dumpfen Höhle bald an, langsam dahinzufischen. Schließlich faßte sie den Entschluß, zu fliehen. Als er einmal schlief, schlich sie leise zum Tor. Aber, o weh — es war fest verschlossen. Lange stand sie ratlos davor und zitterte ohnmächtig an den starken Wänden. Da erdachte sie einen Sonnenstrahl, einen winzigen zarten Sonnenstrahl, der durch eine schmale Lücke fiel. Dem Kiesel fiel sie ihr Leid und hat ihn recht herzlich, sie doch von dem Unhold zu befreien. Und die gütige Sonne hatte ein Einsehen. Sie verwandelte den Kiesel in einen Berg, der sich einsam mitten aus der flandrischen Ebene erhebt und mährisch dreinschaut über die Lande. Es ist, als brüte und sinne er den ganzen Tag vor sich hin wie ein alter graubärtiger Ortsgram. Und um seine Hänge, an denen nur finsternes Nadelholz gedeiht, liegen unablässig dicke graue Nebel, darin kein Vogel zu singen wagt. Was ist der Kimmel. Ganz oben aber auf seinem Gipfel, wo der Nebel die Sonne durchläßt, blüht eine blaue Blume, Sommer für Sommer. Die tauscht vom Morgen bis zum Abend frohe Grüße mit dem Taggestirn, und plaudert vom Abend bis zum Morgen mit den Sternen. Und wenn der Herbstwind durchs Land streicht, dann breitet sie sich ihm auf die Schwingen und wirbelt in lustigem Tanze hinaus zum ewigen Licht. Von dort aus läßt sie dem alten Hesperimm eifige Winde und schmerzende Hagelschauer um die Ohren pfeifen.

Letzte Drahtnachrichten.

Zur Riesenschlacht im Westen.

Berlin, 31. Mai. Dem aus den Stellungen am Allettekanal wehenden Feinde wurde scharf nachgedrängt. Auch weiter südlich gewann der Angriff meist Raum. In Gegend von Tuziang wurden acht Geschütze darunter 2 schwere genommen. Der zurückgehende Feind erlitt in unserer Feuer schwerste Verluste. 8 24-cm.-Kanonen fielen bei Kerny-Sorny in unsere Hand. Die an der Straße Soissons-Darennes zum Angriff vorgeworfenen Kavallerie und Infanterie wurde total geschlagen und unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Starke besetzte rückwärtige Stellungen des Gegners wurden siegreich durchbrochen. Auch bei den Kämpfen um Branges wurden zahlreiche Geschütze erobert. Auf der Südfront wurde der Feind vor uns hergetrieben und die Marsch erreicht. Ein planmäßiges schrittweises Zurückgehen, geschweige denn tiefer gestapelte Reserven, von denen französische Frontsprüche melden, waren nicht zu bemerken. Die geschlagenen englischen und französischen Stellungenabteilungen sind vom Schicksal ver schwunden. Entgegen ihren Behauptungen ist es den vereinigten Engländern und Franzosen bisher noch nicht gelungen, dem deutschen Vordringen mit Erfolg eine energische Widerstandslinie entgegenzustellen. Wo der Feind Versuchung dazu machte, wurde er überannt und seine Linien durchbrochen. Die Deuts an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und sonstigem Artagematerial wußte stündlich und ist noch nicht annähernd zu übersehen. Berlin, 31. Mai. In den Morgenstunden des 30. griff der Feind nach kurzer Artillerievorbereitung einen Teil unserer Stellungen nordwestlich Voormezele an. Er wurde restlos zurückgeworfen und hätte Gefangene ein. Auch in Gegend Meteren schloßerten mehrere feindliche Verstöße. Die deutsche Artillerie führte ihre Bekämpfung wirksam durch und erzielte gute Erfolge. Der Bahnhofs Wulans wurde wirkungsvoll beschossen.

Englische Verluste.

Berlin, 31. Mai. Bei dem deutschen Angriff am 27. wurden im Abschnitt Banconville, 2 km südlich Gondung, von der 50. englischen Division 80 Offiziere, 1861 Mann gefangen genommen. Die Division, welche bereits an der Somme hart mitgenommen war, hatte außerordentlich schwere Verluste an Toten, sie hätte die Hälfte ihres Bestandes ein.

Zeitungsstimmen.

Berlin, 1. Juni. Wenn sich die Entente jetzt damit tröstet, sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß es ihr gelingen werde, in einer neuen Marne-Schlacht die Lage wiederherzustellen, so möge sie nicht vergessen, daß heute die Verhältnisse weit anders liegen, als vor 3 1/2 Jahren. Will doch das Frankreich von 1914 wiederholen, so muß er ein anderes Rezept erfinden. Wir glauben aber nicht, daß ihn jetzt die Truppen oder Reserven zur Verfügung stehen, vor allem aber nicht die Entschlußkraft. ... ein großzügiges Unternehmen einzuleiten. Will er indessen die Entscheidung in einer neuen großen Marne-Schlacht suchen, wir werden ihm nicht ausweichen.

Amsterdam, 31. Mai. Allgemeines Handelsblatt schreibt: Die Lage ist für die Alliierten ohne Zweifel sehr ernst. Es kommt jetzt auf die Ueberlegenheit der Reserven an und diese müssen bei den Alliierten sehr groß sein, wenn sie die Nachteile ausgleichen wollen, welche für sie dadurch entstehen, daß die Gegner den Vorteil innerer Linien für sich haben und als Angreifer immer wieder die Stellen aussuchen können, wo sie ihre Schläge zufügen wollen.

Clemenceau in Gefahr.

Berlin, 31. Mai. Laut französischen Zeitungen entran Clemenceau am 29. Mai einer ersten Gefahr. Er befand sich an einer Stelle der Front wenige Minuten vor Ankunft einer deutschen Kavalleriepatrouille von etwa 40 Mann, die das Städtchen, aus welchem Clemenceau geflüchtet war, stürmte. Einige Franzosen und ein General, die auf Beobachtungsposten standen, wurden eingeschlossen. Der General wurde dabei getötet.

Aus der französischen Kammer.

Bern, 31. Mai. Progres de Lyon berichtet, daß bei der Eröffnung der gestrigen Kammer Sitzung von einem Abgeordneten die Vertagung der Debatte über die Verlängerung des Privilegs der Bank von Frankreich angefragt wurde. Die Regierung solle über diese Aufforderung geben. Von Caubin und mehreren anderen Deputierten wurden Interpellationsanträge über die allgemeine Lage und von Brunet über die Verantwortung für die Marne-Schlacht eingebracht. Deschanel teilte mit, daß der Tag der Debatte über die Interpellationen noch festgelegt werde. Finanzminister Aloy weigerte sich, eine irgendwelche verbindliche Verpflichtung seitens der Regierung einzugehen und erklärte, daß Clemenceau nächsten Dienstag zu Beginn der Sitzung anwesend sein werde, um den Standpunkt der Regierung über die Erörterung der Interpellationen darzulegen. Die Debatte wurde schließlich unter schärfstem Widerspruch der Sozialisten mit 343 gegen 174 Stimmen auf Dienstag verschoben.

Franzosen töten ihre Bandolente.

Berlin, 31. Mai. Durch feindliche Fliegerbomben wurden in der Nacht zum 28. Mai im Gefangenenlager Sam 8 Gefangene getötet und 48 zum großen Teil schwerverwundet.

Das Frauenwahlrecht in Ungarn.

Budapest, 31. Mai. Im Wahlrechtsausfluß wurde die Bestimmung über das Frauenwahlrecht mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Graf Tisza stimmte dagegen.

Das bayerische Königspar in Wien.

Wien, 31. Mai 1918. Zu Ehren des bayerischen Königs paares fand heute Abend beim Kaiserpaar im Schloß Lagerburg ein Familien-Diner statt, wozu die Mitglieder des Kaiserhauses erschienen waren. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den bayerischen Staatsminister von Dandel in 1 1/2 stündiger Audienz.

Ein Empfang bei Kaiser Karl.

Wien, 31. Mai. Der Kaiser empfing heute in besonderer Audienz die Präsidenten des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsvereins, bestehend aus dem Vizepräsidenten des deutschen Reichstages Dr. Pasche, dem Reichstagsmitglied Friedemann und dem ungarischen Reichstagsabgeordneten Madarassy.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Selmann. — Druck und Verlag: Kuer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Kaffeehaus Carola, Aue.
Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
Konzert
bei freiem Eintritt
wogu freundlich einladet E. Janssen.

Kunstfloris hell u. mittel.
Emaillelack u. Ueberzugslack, Lötlungöl wasserfest.
Schöne Sachen sind prima Qualität und gibt jedes Quantum ab.
Hermann Glöckner Niederplanitz.
Wohnort: Marbach.
Holz- u. Blockhäuser System Schulz Jagd- und Behausungen liefert Holzhausfabrik Bärchen, Dresden 27.
Ein Zinshaus ist fortzugsfähig zu verkaufen. Wo? sagt d. Geschäftst. d. Bl.
1 od. 2 Milchziegen werden zu kaufen gesucht. Sammlerium Aue. Angebote erbiten beim Hirtens.
3 Pianinos, neu, sehr gute Fabrikate, verkauft mit Garantie. Preis, 1. 100,-, 2. 80,-, 3. 60,-. Stadtstr. 26. — Ruf 255.



In stiller, tiefer Trauer zeigen wir nur hierdurch an, daß unser in rastloser Treue sorgender, guter, geliebter Vater, Großvater und heißgeliebter Bruder, Herr

Königl. Sächs. Geheimer Kommerzienrat
Gustav Albert Lange,

Mitglied der I. Kammer des sächs. Landtages,
Ritter mehrerer Orden,

nach kurzem, schwerem Leiden heute im Krankenhaus St. Jakob zu Leipzig im 72. Lebensjahre aus seinem arbeitsreichen, mit so großen Erfolgen gesegneten Leben abberufen worden ist.

Auerhammer, Kupferhammer-Grünthal, Bad Elster, Pforzheim, Leysin (Schweiz),
den 1. Juni 1918.

Else Köhler geb. Lange,
Robert Lange,
Albert Lange,
Geheimer Sanitätsrat Dr. med. Paul Köhler,
Marga Lange geb. Hielscher,
Magdalene Lange geb. Müller,
acht Enkelkinder,
Clara Domkowicz geb. Lange,
zugleich im Namen der übrigen Geschwister
und Angehörigen.

Die Beisetzung findet am 4. Juni 1918, mittags 1 Uhr, von der Kapelle des Auer Friedhofes aus statt.

Die
abend
M
Bestim
W
Sämtlich
Absperr
D
Hobere
eingufin
E
D
We
freien
P r ä s
Gleber
Präsident
gaben
feinerle
gebende
wieder
solte,
nehmen
Betrach
Präsident
einfluß
spielte
Das ge
manta
Partei
m a n n
nur zu
stärke
ordern
des erst
heute
sozialde
Unabhä
tage.
B o l s
als gwe
würde
is bei
vollkom
tigen A
Präsident
macht f
dem ste
Heberle
für das
„Streu
„ob die
hält, j
brud b
Gentru
tes Bri
Reichst
teil ein
ist nat
Anspru
sozialist
schon d
Präsident
gleiches
die So
nen W
wohl fe
dung b
ton ihr
E
W
Wart
erhob
wie e
lassen
I
nicht
für fe
mont
Kang
Melb
9
telner
am 1
nach
nicht
Rott
u.
Käru
G
die fe
R H
nach
Berit
wolle
Denn
tigen.
durch
nich
wied

Amtliche Bekanntmachung.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Übung sämtlicher Jüge Montag, den 3. Juni 1918
abends 7/8 Uhr am Feuerlöschgeräteraum.
Nichterfahrenen oder zu spätes Kommen muß nach den Bestimmungen der Feuerlöschordnung bestraft werden.
Vor allem wird darauf aufmerksam gemacht, daß Amtliche Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, auch die Absperreleinen, mitzubringen sind.
Die Führer werden ersucht, sich bereits 7/7 Uhr zur Übernahme der neuen Mannschaften in der Turnhalle einzufinden.
Aue, am 29. Mai 1918. Der Oberführer.

Das Präsidium der Reichstagsmehrheit.

Wenn der Reichstag am 4. Juni wieder zusammen-
treten wird, steht er vor der Aufgabe, einen neuen
Präsidenten wählen zu müssen. Gleich nach dem
Absterben von Dr. Brüning hat die Berliner Presse die
Präsidentenfrage aufgerollt. Aber die zahlreichen An-
gaben beruhen lediglich auf Kombinationen, die sich auf
feinerer Entschlüsse oder auch nur Wünschen der maß-
gebenden Fraktionen stützen. Der Reichstag ist noch nicht
wieder versammelt, und erst wenn das der Fall sein
sollte, können die Parteien zur Präsidentenwahl Stellung
nehmen. Die Presse kann aber vorher grundsätzliche
Betrachtungen über die zukünftige Zusammensetzung des
Präsidiums bringen, und es ist anzunehmen, daß auch
einflußreiche Reichstagskreise hinter verschlossenen prin-
zipiellen Kundgebungen zur Präsidentenfrage stehen.
Das gilt in erster Linie von einem Artikel der „Ger-
mania“, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach der
Parteilichkeit gerechnet in erster Linie ein Zentrumsmann
für das Präsidium in Frage kommt. Dazu ist
nur zu bemerken, daß der reine Grundgedanke der Fraktionen,
sowie für die Unparteiische im Reichstagspräsidium es er-
fordern würde, daß dann Herr Paasche das Amt
des ersten Vizepräsidenten niederlegt, um einem Re-
chtssozialisten Platz zu machen. Denn die alte
sozialdemokratische Fraktion ist nach der Abspaltung der
unabhängigen Sozialisten die zweitgrößte im Reichs-
tage. An dritter Stelle steht die Fortschrittliche
Volkspartei, und Herr Dove würde dann einfach
als zweiter Vizepräsident bleiben. Eine solche Regelung
würde in doppelter Hinsicht zweckmäßig sein. Einmal
ist ihr der frühere Grundgedanke der Fraktionsstärke
vollkommen gewahrt, zum andern können die gegenwärtigen
Mehrheitsverhältnisse des Reichstages in seinem
Präsidium klar zum Ausdruck kommen. Aber die „Ger-
mania“ macht sich eines Vorstoßes gegen die Bogit schuldig,
indem sie zwar zuerst auf Grund der ziffermäßigen
Überlegenheit der eigenen Fraktion den Präsidenten
für das Zentrum fordert, dann aber sich gegen die
„Streuzettel“ wendet, die erklärt hatte, sie wisse nicht,
„ob die Reichstagsmehrheit den Zeitpunkt für geeignet
hält, ihre Zusammenfassung im Präsidium zum Aus-
druck bringen“. Die „Germania“ meint, daß ein von
Zentrum, Nationalliberalen und Fortschrittlichen gestell-
tes Präsidium keineswegs typisch für die gegenwärtige
Reichstagsmehrheit sein würde. Es würde im Gegen-
teil eine Repräsentation der Mittelparteien sein.
Das ist natürlich nicht haltbar, daß zwar der ziffermäßige
Anspruch des Zentrums anerkannt, der der Mehrheits-
sozialisten aber in gleichem Maße verneint wird. Wenn
schon die Fraktionsstärke zum Maßstab für die Höhe im
Präsidium gemacht wird, dann muß es auch hier heißen:
gleiches Recht für alle! Etwas anderes wäre es, wenn
die Sozialdemokratie ausdrücklich auf einen eigen-
nen Mann im Präsidium verzichtete. Es könnte sehr
wohl sein, daß sie, ähnlich wie damals bei der Umbil-
dung der Reichsleitung, erklärte, daß der Fortschrittliche
von ihr als Vertrauensmann mitpräsentiert würde. Auf

diese Weise ist Herr von Papst Vizekanzler ge-
worden. Ein gleiches Vorgehen auf die Präsidentenfrage über-
tragen, würde bedeuten, daß Fortschrittliche und Sozial-
demokraten in ihrer Mandatskapazität gemeinsam gerechnet
werden müßten, und dann würde wahrscheinlich Herr
Dove Präsident werden, während dem Zentrum dann
der Posten des ersten Vizepräsidenten und den Natio-
nalliberalen der des zweiten zufiele. Der „Vorwärts“
hat die jetzt nur einen Reichstagspräsidenten gefordert,
der nichts vom „Polizeidienst“ an sich haben und nicht
des Humors ermangeln darf. Damit läßt sich die So-
zialdemokratie vorläufig alle Türen offen. Aber sie
wird am wenigsten dem Gedanken widersprechen, daß
die Reichstagsmehrheit künftig so oder so das Prä-
sidium stellen soll.

Skagerrak — ein Hammer Schlag.

Von Fregattenkapitän von Baldeher, D. R. M.
Zur Erinnerung an Nelsons drei große
Siege — Ulukit, Kopenhagen und Trafalgar — trägt
die Mannschaft der britischen Flotte noch heute ein be-
sonderes Uniformabzeichen: die drei weißen Streifen
auf den blauen Hemden. Wie manches andere, so
ist auch diese Eigenart der Uniform von fremden Ma-
rinen übernommen worden, obwohl die innere Berechti-
gung hierfür fehlte. Die englischen Einrichtungen galten
aber für die maritime Welt, was die preussischen für die
Landheere bedeuteten, sie galten als ein Muster, das
schlechterdings nicht abertroffen werden konnte und da-
her nur zur Nachahmung reizte.

Als Nelson bei Trafalgar seine Feuerseele ausstreckte
— die Sicherheit des Sieges über die Vereinigten fran-
zösischen und spanischen Geschwader war ihm noch über-
mittelbar worden —, da hatte sich in Wahrheit der Drei-
eck der Welt zum Weltkepler in britischer
Faust umgewandelt. Die Frucht jahrhundertlang wäh-
render Kriege um die Herrschaft auf den Weltmeeren
hat die Hand des großen Admirals farblos geblieben
und dem Vaterlande als letzten Gruß in den Schoß ge-
legt.

Über 100 Jahre hat Großbritannien diese Frucht
gehegt und gepflegt und sich als treuer Sachverwalter
des gewaltigen Vermögens erwiesen. Die Sorge,
daß Deutschland den Besitz einmal freitrag machen könnte,
hat England den Weltkrieg schüren lassen und es dazu
gebracht, sich mit allen Fibern und Fasern seiner Kraft
in den Kampf zu stürzen. Das allein ist der wahre
Grund, um dessen willen England uns mit seinem
Vernichtungswillen verfolgte, alles andere ist Phrasen
und Blöde. Großbritannien duldet auf See in geringerer Selbst-
sucht keine Rivalen neben sich. Mit Ausbleibung aller Mit-
tel versucht es, das Weltkepler, das Seegehorst ist und
dort immer bleiben wird, fest in seinen Händen zu
halten.

Vorm Skagerrak — da ist ein hartes Schlag
gegen das Weltkepler geführt worden. Schwer und lan-
tig, wie der Name der Walfahrt klingt, ist es getroffen
worden, und sein Beugten, daß die Welt zu blinden
suchte, hat von seinem Glanze ein gut Teil eingebüßt.
Über den Krieg in seine einzelnen Geschehnisse verlegt,
sie prüft, hin und her wendet, und von allen Seiten
betrachtet, der gerät unfehlbar auf Umwege und trübe
sen Auge für das klare Erfassen der Dinge, wie sie in
Wirklichkeit laufen. Die Ereignisse des Krieges sind ein
Wachwerk, das sich nicht lösen läßt und dessen einzelne
Maschen erst viel, viel später unter die Lupe kritischer
Nachbetrachtung genommen werden sollten. In der Ge-
genwart — und ihr Leben wir, solange der Krieg währt
— heißt es, das Ganze zu erfassen. Nicht ein ein-
ziger Hammer Schlag wird das Wahngeschehen unserer
Gegner, das Deutsche Reich belegen zu können, in Trüm-
mer legen. Solche Tat erfordert eine Reihe immer we-
derholter Schläge. Je wichtiger sie fallen, je fester
sich die Faust ganz Deutschlands um den Hammerhieb
ballt, nicht nur an der Front, sondern auch dahinter hin-

term sicherer Herd, desto eher muß das Riesentier ge-
lingen, einer Welt von Feinden zum Trotz den gesun-
den deutschen Willen durchzusetzen.

Vorm Skagerrak ist ein Hammer Schlag getan, das
Englands Lebensmark bis in seine Grundfesten erschüt-
tert hat. Wir haben es in voller Deutlichkeit nicht wahr-
genommen. Aber die Geschichte wird beschriftet den kün-
ftigen Schluß ziehen. Viele von uns haben den großen
deutschen Sieg auf dem Wasser gelassen hingelassen.
Manche denken seiner kaum noch. Man halte sich vor
Augen: was ist vor Skagerrak geschehen? Es ist die
gewaltigste Seeschlacht gewesen, die die Ge-
schichte kennt, die gewaltigste an in den Kampf
geführten Tonnenraum, an entseffelten Kräften und
an Verlusten. Und England, das seit Nelsons Tod die
Weltmeere nahezu uneingeschränkt beherrscht, England,
das über eine Flotte verfügt dreimal so groß und so
stark wie die deutsche, England, das am 31. Mai 1916
in radikalem Unmarsch über die Nordsee mit Holpen-
armen die deutschen Geschwader umklammern und auf
den Grund des Meeres reihen wollte, England schließ-
lich, dem die Vernichtungsschlacht als klar er-
kanntes strategisches Dogma vor Augen stand, es hat sein
Ziel nicht erreicht, nein, als geschlagen und
aus schweren Wunden blutend, ist es von der Walfahrt
geschieden, auf der es für britischen Mäkel keinen Re-
denhörer gab.

Skagerrak ist ein Sieg deutscher Führung, deutscher
Seemannschaft und Waffensunde, deutscher Technik und
lerndeutscher Mannesmuten gewesen, ein Sieg, der um
so bedeutender wirkt, als er gegen mehr als doppelte
Übermacht errungen worden ist. Der Union Jack, der
im Verlauf britischer, kühner Eroberungsgeschichte
über Hollands, Spaniens und Frankreichs Flaggen
triumphiert hat, ist vorm Riesentier und den schwarz-
weiß-roten Farben erlegen. Das ist geschichtliche Tat-
sache, um die es kein Herumreden gibt.

Und die Nachwirkung sollte nicht fäh-
bar sein? Sie ist es ja! Es gilt nur, die Dinge
so zu sehen, wie sie wirklich liegen. Wäre der Tag vor
dem Skagerrak zu englischen Gunsten ein auf See über-
tragenes Kannenberg geworden, dann wäre nicht nur
unsere Nordsee dem Feinde wehrlos überantwortet ge-
wesen, auch Dänemarks und Hollands Neutralität wäre
nach griechischem Muster vor der schicksalhaften britischen
Faust in Trümmer dahingefallen. Der Hammer Schlag
vorm Skagerrak hat folches abgewendet. Stärker denn
je bindet unsere Hochseeflotte den Feind in seinen Ge-
matscheln, denn der Briten weiß seit dem 31. Mai 1916,
daß er es auf dem Wasser mit einem Gegner zu tun
hat, wie ihm seit Dromps und de Ruyters Zeiten noch
keiner entgegengetreten ist.

Und die deutsche Flotte hat nur einen Wunsch:
möge dem ersten Hammer Schlag vorm Skagerrak bald
ein zweiter, nicht minder wirksamer folgen. Kann
sind wir dem Endsieg — wiederum ein gut Stück
nähergerückt!

Seitens.

Das abgefeuert. Ein auf seinen alten Eid eingetretener Graf
kam in einer alten Gesellschaft neben einem Schenker zu sitzen, der
sich wegen seines bedeutenden Verdiensts vom König in den Ad-
stand versetzt war. Sein Vater war ein Edelmann gewesen.
Um ihn anzusehen, sagte der Graf so laut, daß es alle hören mußten:
„Wahrlich, das muß ich Ihrem Vater nach im Grabe nachsehen, er
hat mir die besten und billigsten Rats und Hofen gemacht, die ich
jemals getragen habe.“ Das ist mir wohlbedacht, entgegnete der
Schenker, „habe ich doch erst vor wenigen Tagen mit anderen alten
Papieren Ihre ungedachten Rechnungen ins Feuer geworfen.“

Verwundert. Wie? „Zum Begräbnis müssen Sie? Das ist doch
genau wieder nur eine faule Anekdote? Weder kann ich Ihnen
heute umbedingt freigegeben.“ — „Angestellter: „Sieg's dann wieder
morgen?“

„Gott sei mit „ohne“. Frau M.: „Stern habe ich eine Woche
zum an meinen Mann abgeschickt, damit er sich im Schützengraben
einen Grog machen kann.“ — Frau M.: „Aber im Schützengraben hat
er doch gar kein warmes Wasser?“ — Frau M.: „Ach, das macht
nichts, ohne Wasser trinkt er ihn noch viel lieber.“

Von einsamen Menschen.

Roman von Erik Sanjer.

(Nachdruck verboten.)

„Papperlapapp! Machen Sie keine Redensarten!
Wann brummt dann eben ein bißchen mehr.“ Ersellus
wob sich. „Kommt, kommt, Kinder! Mariens schimpft
wie ein Koboldspag, wenn wir ihre Karpen falk werden
lassen.“

Und als Wolfgang noch darüber nachdachte, ob es
nicht möglich sei, fortzukommen, ohne den wahren Grund
für seine Einsamkeit anzugeben — er wollte nach den so har-
monisch verlaufenen Stunden nun erst recht seinen Miß-
klang erzeugen —, fuhr Ersellus schon lachend fort:
„Trautchen, quäde du ihn noch ein bißchen, dann
meldt er. Er will nun einmal gendigt sein.“

Nein, es ging nicht ohne den Mißklang! Und
weil von beiden ansehend, sagte er stöhnend: „Ich muß
am 10 Uhr in Westrup sein, sonst verdaums ich den Zug
nach Berlin.“

„Den Zug?“ fragte Ersellus erstaunt, als habe er
nicht recht verstanden. „Westrup... — Berlin?“ Und
Rottraut wandte ihm ihr Gesicht nun auch plötzlich voll
zu. Sie hatte für seine Mitteilung ebenfalls keine Er-
klärung.

„Eine peinliche Stille trat für Sekunden ein. Nur
die letzten verächtlichen Blicke versenkten unter leisem
Kichern ein paar Nadeln. Rottraut griff verlegen
nach einigen Notizzetteln und schloß, wie ihre Hand zitterte.
Endlich polterte Ersellus los: „Na, Westrup und
Berlin sind doch nicht Glandow! Zum Kuckul! Sie
wollen uns wohl einen Waden aufbinden, Wolfgang?
Denn, daß Sie heute noch nach Berlin zu fahren beabsich-
tigen, glaubt Ihnen doch kein Mensch.“

„Es ist aber nicht anders“, entgegnete Wolfgang, ohne
durch den Ton des Doktors verletzt zu sein. „Ich habe
mich mit meinem Vater entsorgt und darf sein Haus nicht
wieder betreten. Solange muß ich wohl oder übel heute

nach Berlin zurück... Ich wollte diese peinliche Ge-
sichte verschweigen und bedauere sehr, daß ich nun doch
noch davon sprechen muß.“

Ersellus war so überrascht, daß er wieder Platz nahm,
und Rottraut sah Wolfgang voll ehrlichen Mitleids an
und ahnte, daß ihre Person an dem Bruch zwischen Vater
und Sohn die Schuld trug.

Als der Doktor nach dem Grunde des Zerwürfnisses
forschte, entgegnete Wolfgang bestimmt: „Ich möchte das
nicht sagen. Und nun muß ich zur Minute fort.“ Er
richtete Rottraut schon die Hand hin und hatte in seinen
Bewegungen etwas Drängendes.

Nun sprang Ersellus auf. „Wolfgang, Sie machen
mich böse! Jetzt essen Sie erst gemütlich mit uns, und
wenn es dann durchaus sein muß, daß Sie heute noch
nach Berlin kommen, so wird Sie Remhagen nach der
Bahn fahren. Aber ebenjagut können Sie bei mir über-
nachten. Die Giebellube steht leer, und ein Bett stellt
Mariens bald auf.“

Wolfgang lehnte entschieden ab und meinte, er
laufe jetzt.

„Trautchen, geh zur Mariens“, sagte da Ersellus kurz
entschlossen. „Sie soll sofort zu Remhagen überlaufen
und bestellen, er müsse um einhalb neun mit dem Wagen
vor der Tür halten.“

Und als Rottraut gegangen war, trat er dicht vor
Wolfgang. „Verzeihen Sie, daß ich über Ihren Kopf
weg entschied. Aber ich mußte kurzen Prozeß machen,
wenn ich Sie hlerdehalten will. Und ich lasse Sie so nicht
fort. Ich glaube zu wissen, weshalb Sie sich mit Ihrem
Vater überworfen haben... Aber ich will das be-
dauerliche Geschehnis nicht weiter berühren. Nun Kopf
hoch! Zeigen Sie Mariens, was Sie können! Er muß
Respekt vor Ihrer Willenstraft und Ihrem Talent be-
kommen. Vielleicht erleichtert das eine Ausöhnung. Und
wenn Sie einen Freund und Helfer brauchen, Wolfgang,
nun, dann werden Sie wissen, wo ein solcher wohnt.“

Er schlug ihm tröstig auf die Schulter und griff dann
noch seiner Hand. „Wolfgang, alter Junge!“ sagte er
beiseite.

Wolfgang dachte es in diesen Augenblicken, ob
sich er vor seinem Vater. Er murmelte einen gedehnten
Dank und erwiderte den treuen letzten Handdruck...

Die Stimmung war fort. Niemand hat Rottrautens
Karpen die gebührende Ehre an. Selbst das Doktor
„Koter“ hat nicht zu frohen Gesichts. Und die
Schwarzen und Schwänke, die Ersellus mit der Arbeit
zum besten gab, aufheiternd zu wirken, versehen ihren
Zweck. Rottraut lächelte nur mitunter matt, und Wolf-
gang war kaum Zuhörer. Seine Gedanken wollten wieder
in der Vergangenheit und beschäftigten sich mit dem Ge-
heißnis in seines Vaters Zimmer...

Da sah er Rottraut voll an. Seine Augen gruben
sich für Sekunden in die ihren. Ihre Willen war es zum
Bruch gekommen. Und sie ahnte das wohl. Aber sie sollte
nicht denken, daß ihn sein Handeln gereize. Sie sollte
kein Ende ein frohes Gesicht sehen, ein helles Lächeln.
Sie hatte ihm ja heute so viel gegeben...

... Und ob sie sich je wieder so gegenseitig
würden?...
Als er dachte, daß es heute zum letzten Male sein
könnte, trampfte ihm ein bitterweches Gesicht das Herz
zusammen, und noch einmal kam er von seinem Karpen
weit ab.

Dann aber ließ er alles hinaus, was belloummt,
gagend und besüchtend in seiner Seele saß, und ließ die
roßige Hoffnung ein.

Nägelnd hob Wolfgang sein Glas gegen das Kar-
trauts, als sie trinken wollte. Beide stießen Karpen
zusammen, und er sagte, ihre Augen von einem Augen-
blick auf Wiedersehen, Brülein Rottraut!

Und sie entgegnete lachend, mit einem warmen Blick:
„Auf Wiedersehen!“

„Das ist brav, Kinder, daß ihr davon denkt“, sagte
Ersellus, nun auch sein Glas erhebend. „Ich möchte
uns ebenfalls ein Wiedersehen. Darauf und auf Ihre
Hoffnungen, Wolfgang, und auf einen baldigen, guten Auf-
gang!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Untersuchung der Pakete und Koffer in Bayern.

Ein Berliner Blatt erhält folgende Zuschrift:
Ueber die Wahrung des Postgeheimnisses veröffentlicht die Presse dieser Tage eine Verfügung der Reichspostverwaltung. Darin wird betont, daß nicht nur Briefe, sondern auch Pakete durch das Postgeheimnis geschützt sind, sobald sie die Post in Empfang genommen hat.

Die königlich bayerische Post kann sich rühmen, hierin eine Ausnahme zu machen. Jedes in einer bayerischen Postanstalt nach Preußen ausgegebene Paket, das nach Gewicht oder Geruch oder Verpackung Lebensmittel enthalten könnte, wird von der königlichen bayerischen Post der Polizei ausgeliefert und nach einer Prüffstelle des bayerischen Kriegswachsamtes geleitet (München, Bamberg und Würzburg). Dort wird das Paket geöffnet. Finden sich Lebensmittel darin vor, werden sie konfisziert. Dann wird das Paket wieder verschmürt, nachdem ein ausgefüllter Berichtsformular als Verzeichnis der fortgenommenen Lebensmittel eingelegt worden ist. Nach mehrwöchiger Verberührung verläßt dann die königliche bayerische Post das Paket weiter.

Auch veriegelte Wertpapiere verfallen dem Bruch des Postgeheimnisses. Die königliche bayerische Post ist in diesem Falle so lebenswichtig, daß von ihr der Polizei ausgelieferte Pakete erneut zu verriegeln.

Der bayerische Verkehrsminister hat für den Durchbruch des Eisenbahnverkehrs ähnliche Maßnahmen getroffen. Neuerdings besteht ein Polizeibeamter in Nürnberg den nach Norden gehenden Zug beziehungsweise dessen Gepäckwagen, prüft alle Koffer und Gepäckstücke, und, was etwa Lebensmittel enthalten könnte, wird in Bamberg ohne Wissen des Reisenden aus dem Zuge entfernt. Dann tritt ein Beauftragter der Polizei mit allen erforderlichen Werkzeugen in Tätigkeit und öffnet gewaltsam die verschlossenen, der königlichen bayerischen Eisenbahn anvertrauten Koffer in einer Art, die sich nicht näher erörtern möchte. Oben vorgefundene Lebensmittel, auch solche, die überakt im freien Verkehr zu haben sind, werden herausgenommen und der sonstige Inhalt des Koffers, Kleider, Wäsche u. a. m., häufig in wüstem Durcheinander, dem Besitzer gnädigst belassen. Obendrauf wird die Kullung über das Herausgenommene gelegt und dann der Koffer so gut wie möglich wieder zugemacht. Wenn er am nächsten Morgen angelangt ist, erhält der ahnungslose Reisende — natürlich 24 Stunden später — auf seinen Gepäckstücken für seinen meist beschädigten Koffer, den er der königlichen bayerischen Eisenbahn gegen hohe Gepäckgebühren anvertraut hatte.

Wie möchten dem Berliner Blatt die Verantwortung für seine Mitteilungen überlassen. Sollten sie zutreffen, dann wäre das brutale Vorgehen der bayerischen Behörden allerdings nicht zu rechtfertigen.

Die Bankräuber von Rybnik vor Gericht.

Der vorgeschickte Ueberfall auf einen Kassenboten der Deutschen Bank in Rybnik in Schlesien, wobei den Tätern 310 000 Mk. in die Hände fielen, unterlag jetzt der Aburteilung durch die Strafammer in Ratibor. Bei der Fällung der Deutschen Bank in Rybnik war seit einem Jahr der Kassenbote Sobanek angestellt, der die Obliegenheiten hatte, die bei der Post eingehenden Gelder abzuholen. Im März führte Sobanek den Plan, sich in den Besitz einer größeren für die Bank eingehenden Summe zu setzen und gewann als Helfer die Mitangeklagten Wewrosch, Urbanczyk, Arzenzessa. Am Morgen des 15. März erhielt Sobanek auf der Post für die Bank einen Geldsack, der 310 000 Mk. enthielt. Er traf

mit den drei Helfern in dem Fluß eines bestimmten Canals, wo diese das Geld in einen Rucksack packten. Um einen Ueberfall vorzutauschen, schlug Urbanczyk den Sobanek mehrere Male über Stirn und Kopf, wozu Sobanek leichte Verletzungen davontrug. Er stellte sich betäubt, warf sich auf die Treppe und wurde so von Hausgenossen gefunden, die nach dem ganzen Ansehen einen räuberischen Ueberfall annehmen mußten. Die Polizei stand aber von Anfang an den Angaben des Sobanek mißtrauisch gegenüber, und eine ärztliche Untersuchung seiner Verletzung bestätigte den Verdacht. Der Arzt konnte feststellen, daß die leichten Hautabschürfungen nicht imstande gewesen wären, eine tiefe Bewußtlosigkeit hervorzurufen, wie sie der vermeintlich Ueberfallene vorgetäuscht hatte. Sobanek wurde daher in Haft genommen, gestand die Tat ein und verriet auch seine Helfer. Das Geld wollen die Angeklagten bis auf 20 000 Mk., die sofort verteilt wurden, im Walde vergraben haben. An der bezeichneten Stelle wurde jedoch nichts gefunden, und die Angeklagten größeres Vergnügen erzielten nach dem Westen unternommen hatten. Das Urteil lautete gegen Sobanek und Urbanczyk auf je 5 Jahre, gegen Wewrosch auf 3 Jahre Gefängnis, gegen den schwer vorbestraften Arzenzessa auf 10 Jahre Zuchthaus.

Seltene Vorgänge in einem Rettungshause. Von ungläublichen Vorgängen im Rettungshause Tiefenort erzählt man durch eine Anfrage, die im weimarischen Landtag der sozialdemokratischen Abg. Leber an die Regierung richtete. Der genannte Abg. führte u. a. aus: Im Rettungshause zu Tiefenort sind letztes Jahr eine größere Anzahl dort untergebrachter Kinder erkrankt, und ein Teil dieser erkrankten Kinder ist bereits gestorben. Wie ärztlicherseits festgestellt worden ist, sind diese Erkrankungen auf mangelhafte Ernährung zurückzuführen. Da der großherzoglichen Staatsregierung bekannt ist, daß diese Erkrankungen eingetreten sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen sind, daß Hausvater Geipel in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des Rettungshausvorstandes, Superintendent Dr. Bühler die ungenügende Ernährung mitverschuldet haben, so stellt der Unterzeichnete die Anfrage: Welche Maßnahmen sind seitens der Regierung ergriffen worden, um neuen Erkrankungen, die auf ungenügende Ernährung zurückzuführen sind, vorzubeugen? Abg. Leber bemerkt weiter, der Hausvater Geipel habe nicht nur verboten, daß die Besucher kleine Gaben für die Zöglinge mitbrachten, sondern solche Besuche überhaupt unzulässig gemacht. Das Ministerium habe sich mit dieser Maßregel vollkommen einverstanden erklärt. Es sei vorgekommen, daß die Zöglinge von Hunger getrieben, nachts die Räucherlampe des Hausvaters plünderten. — Das ist ja wahrhaftig!

8 Millionen Menschen in Spanien erkrankt. Nach einer Savas-Meldung sind bisher etwa acht Millionen Menschen in Spanien an der rätselhaften Epidemie erkrankt. Die eigene Braut erschossen. Als der zur Beerdigung des Vaters auf Urlaub in Kiel befindliche Leutnant Müller seinen Dienstrevolver entladen wollte, löste sich ein Schuß aus, der seine Braut tödlich ins Herz traf. Der Offizier stellte sich der Polizei und erschöpfte sich bald darauf am Lager der toten Braut.

Marseille vermehrt sich. Während man im übrigen Frankreich über den Bevölkerungsrückgang klagt, ist die Statistik von Marseille seit einiger Zeit mehr als befriedigend. Im Jahre 1912 hatte die Stadt 540 000 Einwohner, heute aber zählt sie bereits 947 000. Wie diese außerordentliche Vermehrung zu erklären ist? Sehr einfach: nach Ansicht des „Matin“ wird Marseille bald eine Million Einwohner haben, — wenn es in Paris noch mehrere Fernbesiedlungen gibt! ...

Der Herzog von Alenburg hat aus seinen Mitteln 150 000 Mk. zur Erleichterung der durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zur Verfügung gestellt. Insbesondere soll die Hilfe der minderbemittelten Bevölkerung zuteil werden.

Cusapia Palladino, das einst vielgenannte Medium, welches der wissenschaftlichen Welt ganz Europas schwierige Rätsel aufgegeben hat, ist in Neapel, 64 Jahre alt, gestorben.

geboren in einem apulischen Dorfe, verlor sie früh ihre Eltern; als junges Mädchen in Neapel wurde sie von ihrer Herrschaft zu einer spiritistischen Sitzung hingezogen und kam nun allmählich vom einfachen Tischrücken, das damals von vielen Seiten als ein Wahn betrachtet wurde, zu den höchsten „Offenbarungen der Geisterwelt“. Schwelbende und wandernde Wädel, unfahbare Berührungen, ohne sichtbare Ursache ausfließendes Wasser, auf Befehl ertösende Spielböden, angebliche Geisterhände und gar Totenerstehungen gehörten zu den Vorführungen in ihren Sitzungen. Wiederholt wurde ihr Betrug nachgewiesen; bei manchen Rundebungen aber fehlte auch den geschultesten Beobachtern vorerst jegliche Erklärung. Diese Wädel und unzählige Auffäufe in Zeitungen sind für, gegen und einfach über sie geschrieben worden, und der Streit würde ohne Zweifel durch die Nachricht, daß sie selbst nun in ihre Geisterwelt eingedrückt ist, neu angefaßt werden, wenn der Krieg nicht außer der öffentlichen Aufmerksamkeit auch noch das Papier so stark in Beschlag genommen hätte.

Der Herr muß selber sein der Knecht,
Will er's im Hause finden recht,
Die Frau muß selber sein die Wlad,
Will sie im Hause schaffen Rat.
Bestinde nimmermehr bedenk,
Das Rug' und Schab' dem Hause bringt:
Es ist ihm nichts gelegen dran,
Weil sie es nicht für eigen han.

Handel und Verkehr.

Gewerke N. G. in Weimar. In der außerordentlichen Hauptversammlung wurden die vorgeschlagenen Satzungsänderungen genehmigt und Generalanwalt Kommerzienrat Weisenberger, Chemnitz, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Auf Anfrage teilte der Vorsitzende mit, daß die Zeitungsmeldungen über die Einzelheiten der Kapitalserhöhung völlig aus der Luft gegriffen seien. Die Verhandlungen darüber schweben noch. In einer außerordentlichen Hauptversammlung wird darüber Beschluß gefaßt werden. Geschäftsgang und Ausschüßten wurden als günstig bezeichnet.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: „Bei mir macht sich das Auftreten von Watten-Schmetterlingen in dieser Zeit ganz außerordentlich stark bemerkbar. Da es weder Wattenfäden noch Wattenpapier gibt, frage ich hierdurch an, ob und was für Mittel es gibt, die Wätsche gegen starken Wattenfraß zu schützen.“ — Vielleicht kann einer unserer Leser diese Frage beantworten!

Kunst und Wissenschaft.

Ed. Schurat Prof. Dr. Gleising-Dresden, der hochgeschätzte Pädagoge und Vortragende Rat im Kultusministerium, reist nach Rumänien, um als Mitglied der Reichsschulkommission die dortigen deutschen Schulen zu beaufsichtigen.

Die Oper eines italienischen Bildhauers. Der erste lebende Bildhauer Italiens Pietro Canonica, hat eine Oper „Die Braut von Korinth“ komponiert, die im Weissen des englischen Thronfolgers im römischen Argentintheater gegeben wurde. Die Handlung beruht auf Goethes bekannter Ballade, während die Musik durchaus Wagnerischen Charakter trägt. Die Oper des Bildhauers wurde mit Beifall aufgenommen.

Kirchennachrichten.

Methodistische Kirche, Bismarckstraße 12. Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Prediger Dieke. Abend 7 Uhr Evangelisationsversammlung: Prediger Dieke. — Freitag abend 7/8 Uhr Relegationsbestände. Sehermann hat freien Zutritt.

Vom einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganser. (Nachdruck verboten.)

Drei Gläser klangen aneinander. . . . Mit hellem, klarem Klang. . . . Und in ihr Klängen hinein tönte das Rattieren eines Wagens. . . . Das bedeutete den Abschied. — Unter seinem unerbittlichen Drängen schlossen sich Wolfgang's Hände zum letzten Male um Kotttraut's Rechte. Beide, mit einem festen, pressenden Druck. Und seine Augen suchten in der matten Helle des mondklaren Winterabends zum letzten Male die ihren. . . .

Sie wollte ihm noch ein gutes, ein freundliches Wort sagen, eines, das ihm wohlthun würde. Und sie fand nur das alte, das vorhin unter dem Gläserklängen über ihre Lippen gegangen:

Auf Wiedersehen! . . . Nun sprang er in den Wagen. Leichtfüßig. Wie stner, der eilt, daß er fortkommt. Und doch ließ er sein ganzes Sinnen zurück. . . .

Was er bisher kaum geahnt, das wurde ihm nun zur Gewißheit, da er gehen mußte. Jetzt mußte er, daß Kotttraut Kottmann seine Liebe war. Wie ein gemaltiges, lobendes Licht erfüllte diese Erkenntnis plötzlich seine ganze Seele.

Er wollte noch einmal grüßend zurück, sah vor dem Hause, silhouettenhaft schon, zwei Gestalten und wandte sich ab. Nun garabaus die Augen und frisch waren mit allen Rechten! Es galt viel zu erringen. —

7. Kapitel.

Der Benz war schon dahin. Er hatte nach einem langen, schweren Winter seine Herrschaft erst spät angetreten und sie sich dann bald wieder aus den

Händen reifen lassen müssen. Und nun führte sein ähren-geschmückter Bruder bereits seit Wochen das Regiment. Feilich, von seinem Schmutz sah man in dem Häusermeer Berlins nichts. Wogende Kornbreiten mit heimlich versteckten Akterrainen, auf denen Grasnellen wuchern, und Stablosen von bunten, gaulenden Sommerdögen Besuch empfangen, waren nur weit draußen im Lande. Hier in der großen Stadt merkte man nur an dem glühenden Asphalt, an den Seimendächern der Schaufenster und den mühsam ihr Leben fristenden, schon wieder fränkisches, gelbliches Laub tragenden Straßendäumen, daß es Sommer war. Ein trauriger Sommer! Und die den echten, rechten sehen wollten, den, der pergänzenden Frühtau an alle Halme zaubert, der die Verden jauchzen läßt und dem Waide seinen saftgrünen, schönsten Schmutz schenkt, waren in die Stille einsamer Dörfer geflohen oder an das Meer und in die Gebirge — sofern sie es konnten.

Hunderttausende aber brodkerteten die Steinwüste wie sonst und sahen dem traurigen Sommer in die tranken Augen und in das blasse Gesicht. Viele von ihnen mit einer heißen Sehnsucht in der Seele nach seiner wahren Gestalt, manche mit Grimm, daß sie nicht hinaus konnten, und die meisten in alter Gewohnheit. Diese konnten es nicht anders, ein ganzes Leben lang. Ihnen war die Seele mit aller Sehnsucht gleichsam eingetrocknet und zusammengeschrumpft. Sie wußten kaum etwas vom Sommer draußen im Lande mit seinem Glanz.

Einen plagte die Sehnsucht auch: Wolfgang Warnick. Wenn er die fünf Treppen in Hinterhaus zu seiner erbärmlichen Dachstube — er hatte seine freundliche Wohnung in der Drantenburger Straße aus ganz selbstverständlichen Gründen ausgegeben und war nach dem billigeren Osten gezogen — hinaufstieg, all den stichigen, abkriechenden Dunst der Höhe in jenem Viertel atmete und das Pochen und Stampfen und Hämmern des Riesen Industrie hörte, dann blieb er wohl manchmal auf einem der Treppenabätze stehen, sah durch das ungläubere, halbdünne Flurfenster zu dem stichigen Himmel hinauf und träumte sich weit hinweg. Nach Behdorf und Windom, wo der wahre Sommer war, den er kannte von Jugend auf

Und dann zauberten ihm Erinnerungen und Sehnsucht sein lagendes Gesicht und sein glänzendes Kleid in den glühendsten Farben vor die Seele. Er hätte fort gemocht. Er hätte ihn sehen mögen. Aber es ging nicht. . . . Und dann stieg er leuchtend weiter. . . .

Es ging überhaupt nicht alles so, wie er es sich gedacht hatte. Hinter ihm lag ein langes halbes Jahr, in dem er oft nahe daran gewesen war, zu verzweifeln und mutlos zu werden.

Er hatte gleich nach seiner Rückkehr die Wohnung gewechselt und seine neue Adresse niemand mitgeteilt. Ein schon acht Tage nach Weihnachten von seiner Stiefmutter eintreffender Geldbrief mußte wegen Unbestimmtheit zurückgehen. Dasselbe Schicksal erlitt ein Brief Doktor Erkelius', in dem er seinem jungen Freunde noch einmal seine Hilfe anbot und ihm Mut zusprach.

Er war für die Menschen, die dahelmit seiner gedachten und sich um sein Schicksal sorgten, ein Verschönerer, einer, der im Gemüß und Treiben der Großstadt verfunken war.

Und er hatte das so gewollt. Es soll euch nicht gelingen, mich aufzustöbern, hatte er gedacht. Wenn ich mein Ziel erreicht habe, dann will ich selbst zu euch kommen. Ach, sein Ziel! Er sah es kaum fernab. Er wußte nicht, ob er es je erreichen würde.

Wie viel Mißerfolge und Enttäuschungen lagen nicht schon an seinem Wege! Eins war immer härter und bitterer gewesen als das andere. Es hatte zu allererst gegolten, sich irgendeinen Gewerbe zu verschaffen. Aber das war nicht leicht gewesen. Zu seiner Unkenntnis, was man dabei zu tun habe, hatten sich viel unpraktisches Wesen und ängstliche Scheu gestellt. Er war hier und dort gewesen, hatte in Bureaus und Geschäften angefragt. Einmal hatte man ihn höflich bedauert, das andere Mal gleichgültig und achselzuckend abgewiesen.

(Vorführung folgt.)

Die Plättwäsche, gar, steif, wird
angenommen.
Waschanstalt und Kunstplätterei **L. Fischer**,
Femal 1953. Zwickau. Rosenstraße 10.
Annahmestelle für Aue und Umgebung
Kaufhaus Max Weichhold, Aue.

Die Kirschnutzungen
an den Staatsstraßen sollen auf Grund schriftlicher Angebote
verkauft werden. Beim unterzeichneten Bauamt, bei den
Kameralbeamten und Straßenwärtern sind die Pachtstrecken
zu erfahren, die Verkaufsbedingungen einzusehen und die
Angebotsvordrucke unentgeltlich zu erhalten. Auf die Ver-
ordnung über Gemäße, Obst und Säbfrüchte vom 8. April
1917 S. 307 des R. G. Bl., sowie auf die Verordnungen
des Königl. Ministeriums des Innern über die Kirschnutzungen
des Jahres 1918 vom 20. April und 27. April 1918 und über die
Kirschnutzungen für Frühjahr vom 8. Mai 1918 wird besonders
hingewiesen. Die Käufer sind verpflichtet, auf Verlangen die
gesamte erstandene Ernte oder einen noch näher zu bestimm-
enden Teil davon dem zuständigen Kommunalverband zu
dem Höchstpreise zu überlassen. Die schriftlichen Angebote
sind postfrei hier bis zum 8. Juni 1918 mittags 12 Uhr
einzureichen. Die Auswahl unter den Bietern und die Ab-
kehrung aller Angebote bleiben vorbehalten. Zuschlagsfrist
5 Tage. Ablehnungsbescheid wird nicht erteilt.
Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt Schwarzenberg.

Schamotte-
Normalsteine
Formsteine
Muffeln
Retorten
Mörtel etc.

Lieferung in vorzüglichen Qualitäten
**Ebersdorfer Schamotte- und
Tonwerke, G. m. b. H.**
Ebersdorf-Werrabahn.

Autogen Schweißarbeiten

(Werkstoffartikel in allen Stärken für Heeresbedarf)
werden in großen Mengen unter Garantie sauberster Ausführung
in kurzer Zeit geliefert.

Paul Wächter, Apparatebau-Anstalt
Thum i. Erzgeb.

Klein- & Schmiedearbeiten

Werkstoffartikel, übernimmt noch für Heereslieferung,
SIMPLON-WERKE Albert Baumann, Aue Erzg.

**Hauben-
Stirn-
Knoten-
Netze**
von echtem Haar, in allen Größen
und Farben empfiehlt
Gustav Stern
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgelämmte Frauenhaare
kauft stets der Obige.

**Blusen
und
Kleider**

aus weißen und bedruckten Schleierstoffen
neueste Formen
in größter Auswahl!
Schurig & Bachmund
Zwickau.

Herrenwäsche
zum Waschen und Wännen
nimmt an **Franz Kästel**,
Aue, Friedr.-Aug.-Str. 11.

Klavierspieler
sucht für Sonntagsbeschäftig.
im Restaurant, Kaffee oder
Cino. Ang. unter N. Z. 2268
an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Tabak!
Garantiert feinsten, reinen
Blättertabak, aromatisch,
leicht und wohlschmeckend:
10 Pak. zu etwa 50 Cr. 19 M.
50 " " " 50 " 85 "
100 " " " 50 " 163 "
Mindestabgabe an Selbstver-
braucher 10, an Wiederver-
käufer 30 Pakete.
Versand Nachnahme, der
Reihe nach.
Guttmann & Ehrlich
Berlin O. 17/318.

Gutgetrocknetes
**Brombeer- und
Himbeerlaub**
ohne Stiele
wird zu höchsten Preisen gekauft.
Schwarz, Goethestraße 8.

Eine Schlafstelle,
möglichst Wettinerstraße, gesucht.
Offerten unter N. Z. 2339 an die
Geschäftsstelle des Kues Tagesbl.
**Dienstmädchen
oder Aufwartung**
für den ganz. Tag ab 1. Juli gesucht.
Elise Bauer, Hülndstr. 51.

Walchpulver
(markenfrei) pro Pfund 60 Pfg.
Wettinerstraße 48, am Wettinpl.
Wiederverkäufer billiger!
1 Schuhmachergehilfe
sofort
Luisa Wendler, Zwickau, Postenweg 9.

Vorarbeiter
erfahren im Bau von Schnitten und
Stanzen, sowie Ziehwerkzeugen
für dauernde Stellung suchen
Ebel und Lohmann, Berlin N. 20.

Rutscher,
militärfrei, sicherer Fahrer, guter Pferdewärter,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Gustav Toelle, Papierfabrik, Langenbach.
Post Fährstraße i. Sa.

Wer leidet einer jungen, anständigen **Arbeiterin** auf
1/2 Jahr geg. pünkt-
liche Rückzahlung **400 Mark.** Werte
unter **A. T. 2345** an die Geschäftsstelle dies. Blattes erb.

**Tüchtiger
Schnitt- und Stanzenbauer**
findet dauernde, selbständige Beschäftigung
Metallwarenfabrik Barthel, Bang & Co.,
Chemnitz. Zwickauerstr. 88.

Mädchen
sucht sofort für dauernde Arbeit
Hoh. L. Stiehler, Metallwarenfabrik,
Schneeberger Straße 64.

Suche zum sofortigen Antritt kräftige
Arbeiterinnen
Zu melden bei **Karl Gossweiler,**
Oberschlema (Fabrik von Heyl).

Suche für 1. Juli ein zuverlässiges, williges, ehrliches
Dienstmädchen.
Frau Marie Herberger, Johannegeorgenstadt,
Vorstellung erwünscht. Bahnhofstr. Nr. 80.

**Tüchtige
Stenotypistin**
für mein technisches Büro sofort
gesucht. Es werden nur solche
Bewerberinnen be-
rücksichtigt, die in der Kufnahme
u. Niederschrift v. Stenogrammen
durchaus perfekt sind. Anged. erb.
Ludwig Hugler, Beierfeld (Sa.)

Achtung! Achtung!

Die radfahrende Welt erhält hierdurch
Gelegenheit, sich eine
**wirklich gute Ersatz-
Fahrradbereifung**
anzuschaffen. Dieselbe ist von der Filiale
Paul Ruder im Grundstück des Hotels
Rau f m a n n, Bahnhofstr., zu beziehen.
Besichtigung und Probefahrten gestattet.

Marthaheim
Chemnitz Glockenstr. 7.
In der
Haushaltungs- und Fortbildungs-Schule,
(Jahrespreis 500 Mk.),
sowie in der
Dienstboten- und Fortbildungs-Schule
(Jahrespreis 180 Mk.),
sind noch einige Plätze frei.

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.
Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u.
Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. **Tägliche Verzinsung**
der Einlagen mit $3\frac{1}{2}\%$ Telefon Nr. 47, Amt Aue,
Postsparkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorstand-
Girokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbank Girokonto. Die Spar-
kasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kredits-
anleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung,
vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter
Mitwirkung des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Farbbänder
für Säuremaschinen. Spottpreis **Duzend**
48 Mark solange Vorrat reicht. Unter
sechs Stück werden nicht abgegeben.
Dobschiner, Zschopau.

**Einige Frauen
oder Männer**
zur Uebernahme einer Arbeit auf einige Tage gesucht.
Auer Druck- und Verlagsgesellschaft.

**Erfahrene Schnitt- und
Stanzenbauer als Meister**
für meinen kriegswichtigen Betrieb für sofort gesucht.
Wohnungsgelegenheit vorhanden.
**Hermann Geipel, Zwickauer Best.- u. Metallwaren-
fabrik, Zwickau Sa., Parfstraße 88.**

**Tüchtiger
Schlossermeister**
auf Schnittbau,
sowie einige
Schlossergehilfen
für Nebenbetrieb gesucht.
**Emallierwerk
Gebr. Pretsfelder, Stollberg.**

Friedrich Meyer

Wilhelmstrasse. Zwilokau. Marienstrasse.

Auch heute noch bin ich in der Lage, meine Kundschaft mit
**Seidenstoffen, Waschstoffen,
 Damen-Kleidung und Wäsche**
 bestens bedienen zu können.

Zutaten f. Schneiderei

Filet-Spitzen und -Einsätze
echt und Imitation
Tüll-Spitzen und -Einsätze
alle Breiten und Muster
Waschtülle
weiß und schwarz, glatt und gemustert
Seidentülle
weiß, schwarz und farbig

Damenwäsche

Damen- und Kinderhemden
aus Batist und Hemdentuch
Batist-Untertailen
alle Größen, von 6.50 Mark an
Unterröcke
mit Stickerei halber, 24.50 Mark
Batistunterröcke
mit Spitzenfalbel und Einsatz

Damenkleidung

Waschbluse aus hell und dunkelge-
blühten Schleiervoll 22.50, 19.75

Weiß Bluse aus gesticktem
Schleiervoll . . . 27.00, 24.75

Seiden- und Eolienne-Röcke

Seidenkleider

aus Taffet und weichen Seidenstoffen

Duftige Schleiervollkleider
weiß, hell- und dunkelgrundig
von 85.00 an

Elegante
Seiden-Jackenkleder

Moderne
Wollstoff-Jackenkleder

Seidene Mäntel und Jacken

Seiden- u. Waschstoffe

Blusenseide gestreift und kariert
90 cm breit 12.50

Foulardseide
70 cm breit 19.00

Taffete in allen gangbaren Farben
90 cm breit . . . 29.00, 25.00

Bastseiden naturfarbig und gefärbt
70 und 120 cm breit 25.00, 19.50

Schleiervollstoffe
weiß und schwarz . . . 12.50

Schleiervollstoffe
dunkel gemustert 9.00

Schleiervollstoffe
weiß bestickt 9.50

Nachdem wir unseren lieben, teuren Entschlafenen, den
Gutsbesitzer Hermann Becher

zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir besonderen innigen Dank Herrn
 Dr. Meißner, sowie Schwester Anna für ihre aufopfernde Mühe am Krankenbette.
 Insbesondere Dank dem geehrten Kirchenvorstand zu St. Nicolai für Blumen-
 spende und Begleitung zur letzten Ruhestätte.
 Ferner danken wir dem ev.-luth. Männerverein, Landw.-Verein, sowie
 allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, welche unseren Heim-
 gegangenen durch überaus reichen Blumenschmuck, Beileidsbezeugungen und
 Begleitung zur ewigen Ruhe geehrt haben.

A.W.E. mittl. Bechergut.

In tiefer Trauer
 die Hinterbliebenen.

Für die unserer lieben Mutter, der Frau
Sophie verb. Steubler

geb. Kirchels,
 während ihrer Krankheit erwiesene Liebe, sowie die bei
 ihrem Heimgange gezeigte Ehrung, sagen wir hierdurch
 unseren

herzlichsten Dank.

Am-Zelle, den 1. Juni 1918.

Die trauernden Kinder.

Haftpflichtversicherungsgesellschaft des Hausbesitzer-Bereins Aue in Aue.

Außerordentliche Hauptversammlung

Dienstag, den 11. Juni d. J. abend 8 Uhr
 im Restaurant Gambornus.
 Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes,
 2. Verschlebung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Gesamtvorstand,
 Paul Schick, 2. Vorf.

Flottenbund Deutscher Frauen.

Dienstag, den 4. Juni, abend 8 Uhr
 Bundesabend im „Kaffee Kaufmann“.

1. Teil: Klavier und Gesang.
 2. Teil: Vortrag des Herrn Schriftleiters STRUB über
 Ergebnisse eines Journalisten.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Für 21. und 28. Juni Theater in Vorbereitung.

Bürgergarten am Montag, 3. Juni abends 8 Uhr. Romantischer Abend

(Lieder und Weisen vergangener Zeiten).
Lieselott Berner aus
 und **Conrad Berner** Berlin.
 Violin d'Amour — Lieder zur Laute — Violine.
 Eintrittskarten zu Mk. 2.50, 1.50 und 1.00.
 In der Buchh. Kurt Korb, Bahnhofstr. 18. An d. Abendl. erh. Weisse
 Leipziger (Allgem. Stg.) Ohne Zweifel eines der viel-
 seitigsten und vorzüglichsten Konzerte Leipzigs.

Bürgergarten Aue.

Freitag, den 7. Juni 1918
 abends 8 Uhr

Helga Petri. Ernste und
 heitere Lieder
 zur Laute.
 Eintrittskarten
 Vorverk. M. 2.—, 1.50, 1.—
 bei Herren Lorenz und Müller.
 Abendkasse Mk. 2.50, 2.—, 1.25.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung AUE (Erzgeb.)

Schneebergerstraße 13.

Fernsprecher 89.

Hauptsitze: Magdeburg, Hamburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz.

Aktien-Kapital und Reserven: 70 Millionen Mark.

Eröffnung von Geschäftskonten.

Annahme von Einlagegeldern

auf Depositen- bzw. Bareinlage-Konto zu den höchsten Zinssätzen
 je nach Kündigungstrist und Geldmarktlage.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung
 und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern,
 Erledigung aller anderen Bank-Geschäfte.

Straßenschuh- Kursus

findet ab Mittwoch täglich
 Schützenweg 18 statt.
 Anmeldungen befristet.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 2. Juni Dr. med. Hofmann.

Diensthabende Apotheke am 2. Juni
Adler-Apotheke.

Verloren

wurde gestern Abend auf d. Bahnd.
 oder Wöhringer Straße eine Geld-
 tasche mit Inhalt und Wertche
 ungesunden. Der ehrliche Finder
 wird gebeten, dieselbe gegen Be-
 lohnung i. Kass. Kagebl. abzugeben.

Einem kleinen
 schönen **Hund** Klappwagen
 kauft **Schmid**, bei Sonnenschein,
 Schützenweg 4. Ein gut erhaltenes
 mit Plans zu kaufen gesucht.
 Tel. 6011, Postfach 33.